

**Andachten 2**  
**(Richter – 2.**  
**Chronik)**  
*Andachten - XII*

**Spurgeon, Charles Haddon**

# Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

# Spurgeon, Charles Haddon - Richter (Andachten)

Richter 4,9

## **Der Herr wird Sissera in eines Weibes Hand übergeben.**

Ein etwas ungewöhnlicher Text, aber es mögen Seelen in der Welt sein, die Glauben genug haben, ihn zu ergreifen. Barak, der Mann, obgleich zum Kriege berufen, hatte wenig Lust zum Kampf, wenn nicht Debora mit ihm gehen wollte, und so beschloß der Herr, einen Weibekrieg daraus zu machen. Hierdurch rügte Er die Schlawheit des Mannes, gewann für sich um so mehr Ruhm und warf um so mehr Schmach auf die Feinde seines Volkes.

Der Herr kann immer noch schwache Werkzeuge gebrauchen. Warum nicht mich? Er kann Leute gebrauchen, die gemeiniglich nicht zu großen, öffentlichen Thaten berufen werden. Warum nicht dich? Das Weib, das den Feind Israels schlug, war keine Amazone, sondern eine Frau, die in ihrer Hütte weilte. Sie war keine Rednerin, sondern eine Frau, welche die Kühe molk und Butter machte. Kann nicht der Herr einen von uns gebrauchen, seinen Zweck auszuführen? Jemand mag heute zu unsrem Hause kommen, wie Sissera zu Jaels Hütte kam. Sei es unsre Sache, nicht ihn zu erschlagen, sondern ihn zu erretten. Laßt uns ihn mit großer Freundlichkeit empfangen, und dann die selige Wahrheit der Errettung durch den Herrn Jesum, unsren großen Stellvertreter, hervorbringen und das Gebot „glaube und lebe“ ihm ans Herz legen. Wer weiß, ob nicht irgendein hartherziger Sünder heute durch das Evangelium erschlagen wird?

Richter 7,20

## **Hier Schwert des Herrn und Gideon.**

Gideon befahl seinen Männern zweierlei: sie sollten brennende Fackeln unter irdenen Krügen verborgen bei sich tragen und auf ein gegebenes Zeichen die Krüge in ihren Händen zerschlagen und die Fackeln zum Vorschein bringen; sie sollten dann die Posaunen blasen, die sie in der Rechten hielte, und rufen: „Hier Schwert des Herrn und Gideon!“ Das ist ganz genau auch die Aufgabe der Christen. Erstens müssen eure Fackeln leuchten; zerbricht die irdenen Gefäße, die euer Licht verbergen; werft den Scheffel, der euer Licht bisher verhüllt hat, beiseite und gebt einen Schein von euch. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten; eure guten Werke seien so beschaf-

fen, daß, wenn die Menschen auf euch sehen, sie erkennen können, ihr seid auch mit Jesu gewesen. Dann aber muß auch der laute Ruf ertönen, die Posaunen müssen erschallen. Es bedarf kräftiger Anstrengung, um die Sünder durch die Verkündigung des gekreuzigten Jesu zusammenzurufen und zu sammeln. Bringt ihnen das Evangelium; tragt es ihnen ins Haus; legt es ihnen auf den Weg; laßt nicht zu, daß sie entrinnen; blast die Posaune so laut, daß es ihnen in die Ohren gellt. Bedenkt weiter, daß das wahre Kriegsgeschrei der Gemeinde das Losungswort Gideons ist: „Hier Schwert des Herrn und Gideon!“ Gott muß es alles ausrichten, es ist sein Werk. Wir aber dürfen deshalb nicht müßig bleiben; wir müssen uns als Werkzeuge brauchen lassen: „Hier Schwert des Herrn und Gideon!“ Wenn wir nur rufen: „Hier Schwert des Herrn!“ so geben wir uns müßiger Einbildung hin; rufen wir aber: „Hier Schwert des Gideon!“ so offenbaren wir damit ein abgöttisches Vertrauen auf einen fleischlichen Arm: wir müssen im Leben beides in Zusammenklang bringen: „Hier Schwert des Herrn und Gideon!“ Wir vermögen nichts aus uns selber, sondern wir sind zu allem im Stande durch den Beistand unseres Gottes; darum wollen wir in seinem Namen den Entschluß fassen, selber auszuziehen in den Kampf und zu leuchten mit unserer brennenden Fackel eines heiligen Exempels und aus unseren Posaunen erschallen zu lassen Töne eines ernstesten Zeugnisses und Bekenntnisses, so wird Gott mit uns sein, und Midian wird zu Schanden werden; die den Herrn lieb haben, müssen sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Macht, und der Heer der Heerscharen wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

[Richter 13,23](#)

**Wenn der Herr Lust hätte, uns zu töten, so hätte Er das Brandopfer und Speisopfer nicht genommen von unsren Händen; Er hätte uns auch nicht solches alles erzeiget.**

Dies ist eine Art von Verheißung, die der Logik entnommen ist. Es ist ein aus sicheren Thatsachen richtig gefolgter Schluß. Es war nicht wahrscheinlich, daß der Herr Manoah und seinem Weibe geoffenbart haben sollte, daß ihnen ein Sohn geboren werden würde, wenn Er im Sinne hätte, sie zu verderben. Das Weib schloß richtig, und wir werden gut tun, wenn wir ihrer Art der Beweisführung folgen.

Der Vater hat das große Opfer Golgathas angenommen und hat sein Wohlgefallen daran erklärt; wie kann Er jetzt Wohlgefallen daran haben, uns zu

töten? Warum ein Stellvertreter, wenn der Sünder noch immer umkommen muß? Das angenommene Opfer Jesu macht der Furcht ein Ende.

Der Herr hat uns unsre Erwählung, unsre Kindschaft, unsre Vereinigung mit Christus, unsre Vermählung mit seinem geliebten Sohne gezeigt: wie kann Er uns jetzt verderben? Die Verheißungen sind voll Segnungen, die unsre Bewahrung zum ewigen Leben notwendig machen. Es ist nicht möglich für den Herrn, uns zu verwerfen, und dennoch seinen Bund zu erfüllen. Die Vergangenheit macht uns dessen gewiß und die Zukunft tut es auch. Wir werden nicht sterben, sondern leben; denn wir haben Jesus gesehen und in Ihm haben wir durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes den Vater gesehen. Um dieses Leben=gebenden Anblicks willen müssen wir auf ewig leben.

Richter 15,18

**Da ihn aber sehr dürstete, rief er den Herrn an und sprach: Du hast solch großes Heil gegeben durch die Hand deines Knechtes; nun aber muß ich Durstes sterben.**

Simson dürstete und verschmachtete fast. Diese Trübsal war so ganz anders als irgend eine andere, die früher den Helden betroffen hatte. Das Löschen des bloßen Durstes ist gar nicht zu vergleichen mit etwas so Großem wie die Befreiung aus den Händen von tausend Philistern! Aber als der Durst über ihn kam, empfand Simson dieses kleine Leiden weit schwerer als die große überstandene Prüfung, aus der er so gnädig und wunderbar erlöst worden war. Es kommt bei Kindern Gottes gar oft vor, daß, wenn sie eine große Errettung erfahren haben, sie eine kleine Heimsuchung so unverträglich finden. Simson erschlägt tausend Philister und legt sie auf Haufen, und dann wird er um eines Trunkes Wassers willen ganz kleinmütig! Jakob ringt zu Pniel mit Gott und überwältigt die Allmacht selber und geht dann hin und „hinkt an seiner Hüfte“! Sonderbar, daß immer das Verrenken eines Gelenks kommen muß, wenn wir den Kampf siegreich bestanden haben.

Gleich als wenn der Herr uns unsere Kleinheit, unsere Nichtigkeit zeigen müßte, damit wir in den Schranken bleiben. Simson rühmt sich wohl laut, als er sprach: „Durch den Kinnbacken eines Esels habe ich tausend Mann erschlagen.“ Da wurde seine ruhmredige Zunge bald schwer vor Durst, und er schickte sich an zum Gebet. Liebes Kind Gottes, wenn du nach großen Erfahrungen der Gnade recht tief gebeugt wirst, so geschieht dir nicht etwas Besonderes. Als David den Thron Israels bestieg, sprach er: „Ich aber bin

noch zart und ein gesalbter König.“ Du mußt dich darauf gefaßt machen, daß du dich dann am schwächsten fühlst, wenn du deine größten Triumphe feierst.

Wenn Gott dich früher aus großen Nöten erlöst hat, so ist dein gegenwärtiges Leiden dagegen nur mit Simsons Durst zu vergleichen, und der Herr läßt dich nicht verschmachten, noch gibt er zu, daß die Tochter des Philisters über dich frohlocke. Der Leidensweg ist der Weg zum Himmel, aber es gibt auf dem ganzen Weg überall erfrischende Quellen. So muntere denn dein Herz auf, lieber heimgesuchter Bruder, an den Worten Simsons, und zähle zuversichtlich darauf, daß Gott dich über ein kurzes erlösen wird.

[Richter 16,6](#)

**Lieber, sage mir, worin deine große Kraft ist.**

Worin liegt die geheime Kraft des Glaubens? Sie liegt in der Nahrung, von der sie lebt; denn der Glaube forscht, was die Verheißung ist: ein Ausfluß der göttlichen Gnade, ein Überströmen des großen Herzens unseres Gottes; und der Glaube spricht: „Mein Gott hätte diese Verheißung nicht geben können, es sei denn aus Gnade und liebendem Erbarmen; darum ist es völlig gewiß, daß sein Wort erfüllt wird.“ Dann denkt der Glaube: „Wer gab die Verheißung?“ Es kommt hier nicht auf ihre Größe an, als vielmehr darauf: „Wer ist der Urheber?“ Er erwägt, daß dieser Urheber Gott ist, der nicht lügen kann. Gott, der Allmächtige, Gott, der Unwandelbare; und daraus schließt er, daß die Verheißung erfüllt werden muß, und in dieser festen Überzeugung wandelt er weiter. Er erinnert sich, wozu die Verheißung gegeben wurde: nämlich zur Verherrlichung Gottes, und er fühlt die völlige Gewißheit, daß Gottes Ehre nicht wanken könne, daß er sein Wappen nicht verunglimpfen noch den Glanz seiner Krone verdunkeln lassen werde; und darum wird und muß die Verheißung feststehen. Dann betrachtet der Glaube auch das staunenswürdige Werk Christi als einen klaren Beweis von des Vaters Absicht, sein Wort zu erfüllen. „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ Weiter sieht der Glaube auf das Vergangene, denn seine Kämpfe haben ihn gestärkt, und seine Siege haben ihn ermutigt. Er erinnert sich, daß Gott ihn nie verlassen hat; ja, daß er auch nie ein einziges seiner Kinder vergessen hat. Er schaut zurück auf die Zeiten großer Not, wo die Erlösung kam; auf die Stunden schrecklicher Gefahr, wo seine Tage waren wie seine Kraft; und er ruft aus: „Nein, nie will ich mich

dem Gedanken hingeben, daß er sich ändere und nun seinen Knecht verlassen kann. Bis hierher hat mir der Herr geholfen, er wird auch weiter helfen.“ So schaut der Glaube jede Verheißung an nach ihrem Zusammenhang mit dem, der sie gegeben hat, und darum spricht er voller Zuversicht: Wahrlich, „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ „Denn Gott, der Herr, ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.“

## Ruth (Andachten)

Ruth 1,14

„Arpa küsste ihre Schwieger, Ruth aber blieb bei ihr.“

Beide Schwiegertöchter waren von Liebe zu Naemi erfüllt, und machten sich darum mit ihr auf den Weg, als sie ins Land Juda zurückkehrte. Aber es kam die Stunde der Prüfung und Entscheidung; Naemi stellte jeder von ihnen höchst uneigennützig alle die Nöten vor, die ihrer warteten, und bat sie, umzukehren in ihrer Mutter Haus und zu ihrer Freundschaft, damit ihnen dort ein neues, liebliches Los erblühen könnte. Zuerst erklärten beide, sie wollten mit ihr zu ihrem Volke gehen und ihr Los teilen; aber auf fernere Vorstellungen hin verließ Arpa schmerzlich bewegt und mit ehrerbietigem Abschiedskuss ihre Schwiegermutter, ihr Volk, ihren Gott, während Ruth sich von ganzem Herzen dem Gott ihrer Schwiegermutter zu eigen gab. Es ist etwas anderes, die Wege des Herrn zu lieben, wenn sie gemächlich durch liebliche Gefilde führen, und etwas anderes, mitten unter Leiden und entmutigenden Schwierigkeiten auf dem Pfad der Frommen auszuharren. Der ehrerbietige Kuss des äußerlichen Bekenntnisses ist wohlfeil und leicht, aber das treue Festhalten am Herrn, das sich im heiligen Ernst für Wahrheit und Heiligkeit bewähren muss, ist keine so geringfügige Sache. Wie steht's in dieser Hinsicht mit uns? Ist unser Herz auf Jesum gerichtet, ist unser Opfer mit Seilen unsrer Liebe an die Hörner des Altars befestigt? Haben wir die Kosten überschlagen, und sind wir ernstlich bereit, um des Meisters willen einen irdischen Verlust auf uns zu nehmen? Die Belohnung, die nachher folgt, ist ein unermesslicher Gewinn, denn die Schätze Ägyptens können den Vergleich mit der Herrlichkeit nicht aushalten, die hernach an uns soll offenbar werden. Von Arpa verlautet nichts mehr; in bequemer Ruhe und götzendienerischer Freude welkt ihr Leben dahin in den Tod; Ruth aber lebt



fort in der heiligen Geschichte und im Himmel, denn die Gnade hat sie eingepflanzt in den edlen Stammbaum, aus dem der König der Könige entspross. Selig sind unter den Weibern, die um Christi willen allem entsagen können; aber vergessen und ärger als vergessen sollen die sein, die in der Stunde der Versuchung ihrem Gewissen Gewalt antun und umkehren zur Lust dieser Welt. Begnügen wir uns doch nie mit dem bloßen Kuss der äußerlichen Andacht, sondern möge der Heilige Geist in uns also wirken, dass wir von ganzem Herzen unserem Herrn und Heiland anhangen.

### Ruth 2,2

„Lass mich aufs Feld gehen und Ähren auflesen.“

Niedergeschlagener und betrübter Christ, komm und lies heute auf in dem weiten Erntefeld der Verheißungen. Hier liegen reiche Vorräte köstlicher Zusagen, die ganz auf deine Bedürfnisse berechnet sind. Nimm die folgende: „Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird Er nicht auslöschen.“ Passt das nicht ganz für dich? Ein Rohr, hilflos, unbedeutend, elend, schwach; ein zerstoßenes Rohr, aus welchem sich kein Ton locken lässt; schwächer als die Schwachheit selber; ein Rohr, und dies Rohr ganz zerstoßen, und dennoch will Er dich nicht ganz zerbrechen; sondern Er will dich vielmehr stärken und wieder herstellen. Du bist wie ein glimmendes Docht: kein Licht, keine Wärme strömen von dir aus; aber Er will dich nicht gar auslöschen; Er will mit seinem sanften, belebenden Gnadenhauch dich anfachen, bis dass Er dich in Flammen ausbrechen sieht. Willst du gern eine andre Ähre auflesen? „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Was für liebliche Worte sind das! Dein Herz ist hart, und dein Meister weiß das, und darum spricht Er so sanft mit dir. Willst du Ihm nicht gehorsam sein und Ihm gerade in diesem Augenblick folgen? Nimm noch eine andre Kornähre: „Fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob. Ich helfe dir, spricht der Herr, und dein Erlöser, der Heilige in Israel.“ Wie kannst du dich noch fürchten, wenn dir eine so wunderbare Zusicherung gegeben ist wie hier? Und so magst du zehntausend goldene Ähren sammeln wie diese: „Ich vertilge deine Missetat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel.“ „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.“ Oder diese: „Höret, so wird eure Seele leben; denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nämlich die gewissen Gnaden Davids.“ Oder diese: „Der Geist und die



Braut sprechen: Komm. Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ Unsers Meisters Kornfeld trägt gar reichlich; betrachte die Haufen; siehe, hier liegen sie vor dir, armer, verzagter Christ! Lies sie auf, eigne sie dir an, denn Jesus heißt dich zugreifen. Fürchte dich nicht, glaube nur! Erfasse diese lieblichen Verheißungen, dresche sie aus auf der Tenne deiner Betrachtung und genieße ihres Brots mit Freuden.

### Ruth 2,3

„Sie las auf, den Schnittern nach, auf dem Felde. Und es begab sich eben, dass dasselbe Feld war des Boas, der von dem Geschlecht Eli-Melechs war.“

Es begab sich eben. Freilich, es schien ein bloßer Zufall, aber wie wachte die göttliche Vorsehung so sorgfältig über dem allem! Ruth war fortgegangen, gesegnet von ihrer Mutter, unter der Obhut des Gottes ihrer Mutter, zu demütigender, aber ehrlicher Arbeit, und die Vorsehung Gottes leitete sie auf allen Schritten und Tritten. Wie wenig ahnte sie, dass sie unter den Garben auch ihren Mann finden würde, dass er sie zur Mitbesitzerin aller der weiten Ackergelände machen werde, ja, dass sie, die Fremde, in die Reihe der Vorfahren des großen Messias eintreten sollte! Gott ist sehr gütig gegen die, die auf Ihn vertrauen, und überrascht sie oft mit unerwarteten Segnungen. Wie wenig wissen wir doch, was uns morgen widerfahren mag; aber uns mag die liebliche Tatsache trösten, dass uns kein Gutes mangeln wird. Der Zufall ist verbannt aus dem Glaubensleben des Christen, denn in allem sieht er die Hand Gottes. Die kleinen Begebnisse von heute oder morgen können vielleicht Ereignisse von der größten Wichtigkeit herbeiführen. O Herr, handle mit Deinen Knechten doch auch so gnädig, wie mit Ruth.

Wie selig wäre es doch, wenn sich heute Abend, beim Umhergehen auf dem Acker der Erinnerung, begeben sollte, dass wir auf derjenigen Stelle auflesen, wo unser nächster Verwandter sich uns offenbaren will! O Geist Gottes, leite uns zu Ihm! Wir wollen lieber Ähren auflesen auf seinem Acker, als von dem Felde irgendeines andern den ganzen Ernte-Ertrag heimführen. Wo sind doch die Tritte seiner Herde, die uns zu den grünen Auen führen, wo Er weidet? Ach, wie öde und traurig ist doch diese Welt, wenn Jesus ihr mangelt! Wir könnten eher Sonne und Mond missen, als Ihn; aber wie göttlich-schön wird alles von der Herrlichkeit seiner Gegenwart verklärt! Unsre Seelen kennen die heilsame Kraft, die in Jesu wohnt, und können sich ohne

Ihn nicht zufrieden geben. Wir wollen diesen Abend im Gebet verharren, bis dass es sich begeben, dass wir lesen auf einem Felde, welches unserem lieben Herrn Jesus gehört, und wo Er sich uns offenbaren will.

Ruth 2,14

„Und sie aß, und wurde satt, und ließ übrig.“

Jedes Mal, wenn wir von dem Brot essen dürfen, das der Herr Jesus gibt, werden wir wie Ruth erquickt mit einer vollen und herrlichen Mahlzeit. Wenn Jesus uns bewirbt, geht kein Gast leer von seiner Tafel. Unser Haupt wird gesättigt von der köstlichen Wahrheit, die Christus uns offenbart; unser Herz findet Frieden in Jesu, dem unaussprechlich lieblichen Gegenstand unsrer Sehnsucht; unsre Hoffnung wird erfüllt, denn auf wen anders hoffen wir im Himmel, als auf unsern Jesus? und unser Verlangen wird gestillt, denn was können wir mehr und Größeres wünschen, als dass wir „Christum gewinnen und in Ihm erfunden werden?“ Jesus beruhigt unser Gewissen, bis es vollkommen Frieden erlangt hat; Er erfüllt unsern Verstand mit der Überzeugung von der Gewissheit seiner Lehren, unser Gedächtnis mit den Erinnerungen an das, was Er getan und vollbracht hat, und unsre Einbildungskraft mit den Vorstellungen von dem, was Er noch vollenden will. Gleichwie Ruth „satt wurde, und ließ übrig,“ so geht es auch uns. Wir haben tiefe Züge aus dem Becher seiner Gnade getan; wir haben gedacht, alle Gaben Christi in uns aufgenommen und erschöpft zu haben; aber siehe, es blieb noch immer ein Übriges ohne Maß. Wir haben an der Tafel der Liebe Christi gesessen und gesprochen: „Nichts als das Unendliche vermag mich zu sättigen; ich bin ein so großer Sünder, dass ich ein unendliches Verdienst bedarf zum Abwaschen meiner Sünden.“ Aber unser Hunger wurde am Mahl der Liebe gestillt, und immer noch ist ein Übriges vom geistlichen Mahle. O, es gibt gewiss noch viel Liebliches im Worte Gottes, was wir noch nicht geschmeckt haben, und das wir noch eine Weile müssen unberührt lassen; denn wir haben es wie die Jünger, zu denen der Herr Jesus sprach: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.“ Ja, es gibt noch Gnadengüter, die wir noch nicht erlangt haben; Stätten der innigen Gemeinschaft mit Christo, bis zu welchen wir noch nicht hindurchgedrungen sind; und Höhen der himmlischen Liebe, die unser Fuß noch nicht kennt. Bei jedem Mahl, das uns der Herr bereitet, bleiben noch viele Körbe voll Brosamen übrig. O, preisen wir doch die Gastfreundlichkeit und Freigebigkeit unsers herrlichen Boas.

Ruth 2,17

„Also las sie auf dem Felde bis zu Abend.“

Wir wollen von Ruth, der Ährenleserin, uns heute lehren lassen. Wie sie hinausging, Ähren zu lesen auf dem Felde, so muss ich hinausgehen auf den Acker des Gebets, der Betrachtung, des Gottesdienstes, und das Wort hören, um geistliche Nahrung einzusammeln. Die Ährenleserin sammelte Ähre um Ähre für ihren Vorrat; der Lohn ihrer Arbeit wird ihr nur in kleinen Mengen nach und nach zuteil; so muss ich mich zufrieden geben mit dem Ausschauen einzelner Wahrheiten, wenn sich nicht eine große Fülle auf einmal darbietet. Jede Ähre trägt etwas mit bei zu einem Bündlein, und jede Belehrung aus dem Evangelium hilft, dass wir weiser werden zur Seligkeit. Die Ährenleserin hält ihre Augen offen; wenn sie träumend durch die Stoppeln schwankte, so müsste sie abends auf die Freude verzichten, einen Vorrat heimzutragen. Ich muss in meinen geistlichen Bemühungen mich wach erhalten, sonst bringen sie mir keinen Segen; ich fürchte, ich habe schon viel verloren. Ach, dass ich doch die Gelegenheiten recht schätzte und mit größerem Fleiße sammelte. Die Ährenleserin steht bei jeder Ähre still, die sie findet, und das habe auch ich mir zu merken. Hochfahrende Geister tadeln und verwerfen, demütige Seelen aber sammeln und empfangen Segen dabei. Ein einfältiges Herz ist eine große Hilfe, um des Evangelium mit Segen verkündigen zu hören. Das ausgestreute Wort, das die Seelen selig macht, wird nur von einem demütigen Herzen aufgenommen. Ein unbeugsamer Rücken ist ungeschickt zum Ährenlesen; herunter, Stolz, du bist ein schändlicher Räuber. Was die Ährenleserin sammelt, behält sie; ließe sie die eine Ähre fallen, um eine andre aufzuheben, so wäre die Frucht ihrer Tagesarbeit gar winzig; sie ist so sehr darauf bedacht, zu behalten als zu sammeln, und so wird zuletzt ihr Gewinn groß. Wie oft vergesse ich alles, was ich höre; die zweite Wahrheit verdrängt die erste aus meinem Gedächtnis, und so endigt mein Lesen und Hören in viel Lärmen um nichts! Fühle ich die Wichtigkeit recht tief, Wahrheiten zu bewahren in einem feinen und guten Herzen? Ich habe immer ein großes Bedürfnis, nur hilf Du, o Herr, dass ich es auch fühle, damit mich es vorwärts treibe und ich auf einem Acker lese, der dem Fleiße einen reichlichen Lohn gewähre.

## 1. Buch Samuel (Andachten)

1. Sam. 1, 27.

## **„Da ich um diesen Knaben bat.“**

Gottergebene Seelen sehen mit Wonne auf jene Gnadengeschenke zurück, die ihnen in Erhörung ihrer Bitten geschenkt wurden, denn sie können in denselben Gottes Liebe ganz besonders deutlich erkennen. Wenn wir unsren Gnadenerweisungen den Namen Samuel, d.h. „von Gott erbeten“, geben können, so sind sie uns so teuer, wie der Knabe Samuel seiner Mutter Hanna. Peninna hatte viele Kinder, aber sie wurden ihr ohne besonderes Gebet geschenkt; Hannas einziger Sohn dagegen, der ihr zum Lohn ihres dringenden Flehens als Himmelsgabe geschenkt worden, war ihr viel teurer. Wie köstlich und erquickend fand Simson das Wasser, das er in „des Anrufers Brunnen“ fand! Becher aus Quassiaholz machen alles Wasser bitter; aber der Kelch des Gebets versüßt alle Erquickung, die uns darin dargereicht wird. Haben wir für die Bekehrung unsrer Kinder gebetet? Wie doppelt lieblich, wenn sie selig werden, dass wir in ihnen die Erfüllung unsres Flehens erblicken können! Größer ist die Freude darüber, dass sie die Früchte unsres Gebets sind, als dass wir in ihnen die Sprösslinge unsres Leibes sehen. Haben wir bei dem Herrn um köstliche Gaben des Geistes gebeten? Wenn wir sie empfangen, so wickeln wir sie in die goldenen Windeln der Treue und Wahrhaftigkeit Gottes, und dann sind sie uns doppelt köstlich. Haben wir um Segen in der Arbeit des Herrn gefleht? Wie herrlich ist der gute Fortgang des Werkes, wenn er auf den Flügeln des Gebets herbeieilt! Es ist immer das Beste, wenn unsrem Hause Segnungen auf dem verordneten Wege durch die Tür des Gebets zuströmen; dann sind sie wahre Segensströme und keine Versuchungen. Auch wenn die Erhörung verzieht, ist der Segen um des Aufschubs willen umso teurer; das Kind Jesus war in den Augen der Maria nur umso lieblicher, weil sie es mit Schmerzen gesucht hatte. Was wir durchs Gebet erlangen, sollten wir Gott weihen, wie Hanna Samuel weihte. Die Gabe kam von Himmel, darum soll sie wieder dem Himmel zukommen. Das Gebet brachte sie, die Dankbarkeit jubelte darüber, die Ergebung heiligte sie. Hier können wir ganz besonders sagen: „Von Deiner Hand haben wir Dir's gegeben.“ Liebe Seele, ist dir das Gebet eine Lust oder eine Last? Was von beiden?

### [1. Samuel 2,7](#)

#### **Der Herr machet arm und machet reich, Er erniedrigt und erhöht.**

Alle Veränderungen in meinem Leben kommen von Ihm, der sich niemals ändert. Wenn ich reich geworden wäre, so hätte ich seine Hand darin gese-

hen und Ihn gelobt; laßt mich ebenso sehr seine Hand sehen, wenn ich arm gemacht werde, und laßt mich Ihn ebenso herzlich loben. Wenn es mit uns abwärts in der Welt geht, so ist es vom Herrn, und wir mögen es geduldig hinnehmen; wenn wir in der Welt emporkommen, so ist es vom Herrn, und wir mögen es dankbar empfangen. In jedem Fall hat der Herr es getan, und es ist gut.

Es scheint, daß Jahwehs Weg ist, diejenigen zu erniedrigen, der Er erhöhen will, und diejenigen zu entkleiden, die Er zu bekleiden gedenkt. Wenn es sein Weg ist, so ist es der weiseste und beste Weg. Wenn ich jetzt die Erniedrigung erdulde, so mag ich mich wohl freuen, denn ich sehe darin die Vorbereitung für die Erhöhung. Je mehr wir durch die Gnade gedemütigt werden, desto mehr sollen wir in der Herrlichkeit erhöht werden. Die Verarmung, die schließlich zu unsrer Bereicherung dienen wird, muß willkommen heißen werden.

O Herr, Du hast mich in letzter Zeit abwärts geführt und mich meine Unbedeutendheit und Sünde fühlen lassen. Es ist keine angenehme Erfahrung, aber ich bitte Dich, sie zu einer nützlichen für mich zu machen. O, daß Du mich dadurch geschickt machen möchtest, ein größeres Gewicht der Freude und Wirksamkeit zu tragen, und wenn ich dazu bereit bin, dann gewähre es mir um Christi willen! Amen.

### 1. Samuel 2,9

#### **„Er wird behüten die Füße seiner Heiligen“**

Der Weg ist schlüpfrig und unsre Füße sind schwach, aber der Herr wird sie behüten. Wenn wir uns durch gehorsamen Glauben Ihm hingeben, seine Heiligen zu werden, so will Er selber unser Hüter sein. Nicht nur wird Er seinen Engeln Befehl geben, uns zu behüten, sondern Er selbst wird unsre Schritte bewahren.

Er will unsre Füße vor dem Fallen behüten, so daß wir nicht unsre Kleider beflecken, unsre Seelen verwunden und dem Feinde Ursache zum Lästern geben.

Er will unsre Füße vor dem Abweichen behüten, so daß wir nicht auf die Pfade des Irrtums oder die Wege der Thorheit oder die Bahnen der weltlichen Sitte gehen.

Er will unsre Füße behüten vor dem Anschwellen, das von Müdigkeit herührt und vor der Entzündung, die durch Rauheit und Länge des Weges entsteht.

Er will unsre Füße vor Verwundungen behüten; unsre Schuhe sollen Eisen und Erz sein, so daß wir selbst, wenn wir auf die Spitze des Schwertes oder auf tödliche Schlangen treten, nicht bluten sollen und nicht vergiftet werden.

Er will unsre Füße auch aus dem Netz ziehen. Wir sollen nicht durch Betrug unsrer boshaften und listigen Feinde verstrickt werden.

Mit einer solchen Verheißung wie diese laßt uns laufen ohne Müdigkeit und wandeln ohne Furcht. Er, der unsre Füße behütet, wird es in Wahrheit thun.

[1. Samuel 2,30](#)

**„Wer mich ehret, den will ich auch ehren.“**

Mache ich die Ehre Gottes zum großen Zweck meines Lebens und zur Regel meines Verhaltens? Wenn das, so will Er mich ehren. Ich mag eine Zeitlang keine Ehre von Menschen empfangen, aber Gott selber wird mir in sehr wirksamer Weise Ehre anthun. Am letzten Ende wird sich finden, daß es der sicherste Weg zur Ehre ist, wenn man willig ist, um des Gewissens willen Schmach zu leiden.

Eli hatte den Herrn nicht durch gutes Regiment in seinem Hause geehrt, und seine Söhne hatten den Herrn nicht durch ein ihrem heiligen Amte geziemendes Verhalten geehrt, und deshalb ehrte der Herr sie nicht, sondern nahm das Hohepriestertum aus der Familie hinweg und machte den jungen Samuel zum Regierer des Landes statt eines aus ihrem Hause. Wenn ich die Meinigen erhoben sehen will, so muß ich den Herrn in allen Dingen ehren. Gott mag dem Gottlosen gestatten, weltliche Ehren zu gewinnen; aber die Würde, welche Er selbst gibt, nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen, behält Er für diejenigen auf, die Sorge tragen, Ihn zu ehren.

Was kann ich heute thun, den Herrn zu ehren? Ich will Seinen Ruhm fördern durch mein mündliches Zeugnis und durch meinen thatsächlichen Gehorsam. Ich will Ihn auch mit meinen Gütern ehren und indem ich Ihm irgend einen besonderen Dienst darbringe. Laßt mich niedersitzen und nachdenken, wie ich Ihn ehren kann, da Er mich ehren will.



1. Sam. 7, 12.

### **„Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“**

Das Wort „Bis hierher“ ist gleichsam eine Hand, welche in die Vergangenheit zurückweist. Ob zwanzig Jahre oder siebenzig Jahre verflossen seien an unserem Leben, dennoch heißt es stets: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen!“ Durch Armut und Reichtum, durch Krankheit, durch gesunde Tage, daheim, in der Fremde, zu Lande, zur See, in Ehre, in Schmach, in Verfolgung, in Freude, in Trübsal, im Sieg, im Gebet, in der Versuchung, überall und jederzeit heißt's: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen!“ Wir schauen gern die grünen Hallen ausgedehnter Baumgänge entlang. Es ist ein wunderschöner Anblick, von einem Ende zum andern den herrlichen Durchblick zu genießen, wir sehen gleichsam in einen grünenden Tempel mit den Pfeilern schlanker Stämme und den Wölbungen der sich kreuzenden und elastisch gebogenen Äste, die das Laubdach tragen; und so schauen wir hinab durch die langen Hallen unsrer Jahre, und erblicken über uns die grünen Bogenlauben der Gnade, und auf den Seiten die starken Säulen der Treue und Güte unsres Heilandes, die unsre Freuden tragen. Singen keine Vögel in diesen grünen Zweigen? O gewiss, hier sind der lieblichen Sänger viele, und sie preisen alle die Gnade, die wir „bis hierher“ empfangen haben. Das Wort weist uns aber auch in die Zukunft. Denn wenn ein Mensch bis zu einem gewissen Zeichen geht, und daselbst anschreibt: „bis hierher,“ so steht er noch nicht am Ende, sondern es ist noch eine weitere Strecke zurückzulegen. Mehr Trübsal, mehr Freude; mehr Versuchung, mehr Überwindung; mehr Flehen, mehr Erhörung; mehr Mühe, mehr Kraft; mehr Kampf, mehr Sieg; und danach kommt Krankheit, Alter, Schwäche, Tod. Und ist nun alles zu Ende? Nein! Jetzt folgt das Erwachen im Auferstehungsleib nach dem Bilde der Vollkommenheit Jesu, jetzt kommen die Throne, die Harfen, die Lieder, die Psalmen, die weißen Kleider, das Anschauen Jesu, die Gemeinschaft der Heiligen, die Herrlichkeit Gottes, die Fülle der ewigen Güter, die unendlich selige Wonne. O, sei fröhlich und gutes Muts, gläubiger Christ, und lass mit dankbarem Vertrauen dein „Eben-Ezer“ erschallen. Wenn du dein „Bis hierher hat uns der Herr geholfen“ im Licht des Himmels liest, welch ein herrliches und wundervolles Schauspiel wird dieser Anblick vor deinen staunenden Augen entfalten!

1. Samuel 12,22



**„Denn der Herr wird sein Volk nicht verlassen, um seines großen Namens willen; denn es hat dem Herrn gefallen, euch zu seinem Volk zu machen.“**

Daß Gott sein Volk erwählt hat, ist der Grund, weshalb Er bei ihnen bleibt und sie nicht verläßt. Er wählte sie um seiner Liebe willen, und Er liebt sie um seiner Wahl willen. Sein eignes Wohlgefallen ist die Quelle ihrer Erwählung, und seine Erwählung ist der Grund für die Fortdauer seines Wohlgefallens an ihnen. Es würde seinen großen Namen entehren, wenn Er sie verliese, da es zeigen würde, daß Er sich entweder in seiner Wahl geirrt habe oder daß Er wankelmütig in seiner Liebe ist. Die Liebe Gottes hat diesen Ruhm, daß sie sich niemals ändert, und diesen Ruhm wird Er niemals verdunkeln lassen.

Alle Erinnerungen an des Herrn frühere Güte und Freundlichkeit sollen uns dessen versichern, daß Er uns nicht verlassen will. Er, der so weit gegangen ist, daß Er uns zu seinem Volk gemacht hat, wird nicht die Schöpfung seiner Gnade vernichten. Er hat solche Wunder nicht für uns gethan, um uns schließlich aufzugeben. Sein Sohn Jesus ist für uns gestorben, und wir können sicher sein, daß Er nicht vergeblich gestorben ist. Kann Er diejenigen verlassen, für die Er sein Blut vergossen hat? Weil es bisher sein Wohlgefallen gewesen ist, uns zu erwählen und zu erretten, so wird es immer noch sein Wohlgefallen sein, uns zu segnen. Unser Herr Jesus ist kein veränderlicher Liebhaber. Wie Er die Seinen geliebt hat, so liebt Er sie bis ans Ende.

1. Sam. 13, 20.

**„Und musste ganz Israel hinabziehen zu den Philistern, wenn jemand hatte eine Pflugschar, Haue, Beil oder Sense zu schärfen.“**

Wir sind in einem großen Krieg mit den Philistern der Bosheit verwickelt. Wir müssen jede Waffe, die uns zu Gebote steht, handhaben. Predigen, Lehren, Beten, Stärken: Alles muss aufgeboten, alles muss in Tätigkeit gesetzt werden, und auch solche Pfunde, welche sonst für das Werk des Herrn zu unbedeutend schienen, haben jetzt ihre Aufgabe zu erfüllen. Haue und Beil und Sense ist brauchbar in der Philisterschlacht. Grobes Gerät macht grobe Beulen, und beim Dreinschlagen kommt's nicht auf die Zierlichkeit und Schönheit an, wenn's nur Wirkung tut und die Feinde in den Staub gelegt werden. Jeder freie Augenblick, sei's zur Zeit oder zur Unzeit; jedes Stück des Könnens und Vermögens, sei's naturwüchsig oder durch Erziehung ent-

wickelt; jede Gelegenheit, günstig oder ungünstig, ist kostbar und muss benutzt werden; denn unsrer Feinde sind viel, und unsre Kraft ist gering.

Unsere meisten Geräte haben das Wetzen nötig; was uns Not tut, das ist eine rasche Fassungsgebe, Einsicht, Klugheit, Willenskraft, Gewandtheit, mit einem Worte, vollständige Ausrüstung zu des Herrn Werk. Ein gesunder, natürlicher Verstand, der sich überall gleich zurecht findet, ist ein gar seltenes Ding bei den Leitern christlicher Unternehmungen. Wir könnten darin wohl etwas lernen von unsern Gegnern, wenn wir wollten, und unsre Waffen bei den Philistern schärfen lassen. So lasst uns denn jetzt unsern Eifer schärfen. Seht die Rührigkeit der falschen, abgöttischen Lehrer, wie sie Land und Wasser umziehen, dass sie einen Glaubensgenossen machen; sollen sie allein alle Heilsbegierde für sich ausbeuten? Merket, wie der Fürst der Finsternis so beharrlich ist im Verfolgen seines Ziels, so zudringlich in seinen Unternehmungen, so tatkräftig in allem! Die bösen Geister stehen zusammen wie ein Mann in ihrer fluchwürdigen Empörung, während wir, die wir an den Herrn Jesum gläubig sind, unsre Kraft zersplittern und uneins sind im Dienste Gottes, und kaum je in Einmütigkeit zusammenwirken. O, möchten wir doch aus Satans höllischem Eifer lernen, wie wir als barmherzige Samariter umhergehen sollen und suchen, wem wir zum Segen dienen können!

1. Sam. 15, 22.

**„Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer.“**

Saul hatte den Befehl empfangen, alle Amalekiter samt ihrem Vieh zu vertilgen. Statt zu gehorchen, verschonte er den König und gestattete seinen Männern, was gute Schafe und Rinder und gemästet war, zu behalten. Als er darüber zur Verantwortung gezogen wurde, gab er vor, es sei geschehen um des Opfers willen des Herrn; aber Samuel antwortete ihm sogleich mit der Versicherung, dass Opfer keine Tat der Verachtung göttlicher Gebote zu entschuldigen vermöchten. Der Ausspruch unsrer Schriftstelle ist wert, mit goldenen Buchstaben gedruckt und vor den Augen des heutigen abgöttischen Geschlechtes aufgehängt zu werden, das so sehr darauf erpicht ist, den selbsterwählten Gottesdienst zu schmücken, und daneben die Gebote Gottes verachtet. Es komme nie aus eurem Gedächtnis, dass es euch besser ist, ihr haltet euch unentwegt in den Wegen der Gebote eures Heilandes, als dass ihr dem äußerlichen Gepränge des Gottesdienstes nachhängt; und dass es besser ist, mit aufmerksamem Ohre auf seine Befehle zu achten, als das

Fett der Widder oder andre wertvolle Gaben zu bringen und auf seinen Altar zu legen. Wenn ihr ermangelt, das geringste der Gebote Christi, die Er seinen Jüngern gegeben hat, zu erfüllen, so bitte ich euch: Widerstrebet nicht länger. Alle eure vergebliche Anhänglichkeit an euren Meister und alle eure Taten, durch die ihr Gott zu gefallen sucht, sind kein Ersatz für euren Ungehorsam. „Gehorsam“, auch in den geringsten und unbedeutendsten Dingen, „ist besser denn Opfer,“ und wäre es noch so reich. Redet mir nicht von feierlichen Gesängen, von herrlichen Gewändern, von Weihrauch und Leuchtern; das erste, was Gott von seinem Kind verlangt, ist Gehorsam. Und wenn ihr euren Leib brennen liebet, und gebet alle eure Habe den Armen, würdet aber nicht achten auf eures Herrn Gebote, so wären euch alle eure Anstrengungen nichts nütze. Es ist etwas Seliges darum, wenn man sich lehren lässt als ein kleines Kind; aber es ist noch viel köstlicher, wenn man das Gelernte pünktlich vollbringt. Wie viele schmücken ihre Tempel und füllen ihren Priestern die Hände, wollen aber dem Wort des Herrn nimmer gehorchen! Meine Seele, komme du nicht in ihren Rat. Herr, weise mir Deinen Weg, und leite mich auf richtiger Bahn!

1. Samuel 17,37

**„Und David sprach: Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister.“**

Dies ist keine Verheißung, wenn wir nur die Worte betrachten, aber dem Sinn nach ist es in Wahrheit eine; denn David sprach ein Wort, welches der Herr bekräftigte, indem Er es wahr machte. Er schloß aus früheren Errettungen, daß er aus einer neuen Gefahr Hilfe empfangen werde. In Jesu sind alle Gottes-Verheißungen Ja und Amen, Gott zu Lobe durch uns, und deshalb wird des Herrn früheres Handeln gegen seine Gläubigen sich wiederholen.

Kommt also, laßt uns des Herrn frühere Güte und Freundlichkeit uns zurückrufen. Wir hätten vormals nicht hoffen können, durch eigne Kraft errettet zu werden; dennoch errettete der Herr uns. Wird Er uns nicht wiederum befreien? Wir sind gewiß, daß Er es wird. Wie David eilte und gegen den Philister lief, so wollen wir es. Der Herr ist mit uns gewesen. Er ist jetzt mit uns, und Er hat gesprochen: „Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen.“ Warum zittern wir? War das Vergangene ein Traum? Denkt an den toten Bären und Löwen. Wer ist dieser Philister? Wahr, er ist nicht ganz derselbe und ist weder Bär noch Löwe; aber Gott ist derselbe, und es gilt Seine Ehre in dem einen Fall ebenso sehr wie in dem anderen. Er errettete uns

nicht von den Bestien des Waldes, um uns von einem Riesen töten zu lassen. Laßt uns guten Mutes sein.

1. Samuel 17,47

**„Und alle diese Gemeinde soll inne werden, daß der Herr nicht durch Schwert noch Spieß hilft; denn der Streit ist des Herrn, und wird euch geben in unsre Hände.“**

Laßt dieses nur feststehen, daß der Streit des Herrn ist, und wir können des Sieges ganz gewiß sein, und des Sieges in derjenigen Weise, die am besten die Macht Gottes zeigen wird. Der Herr wird zu sehr vergessen von allen Menschen, ja, sogar von den Gemeinden Israels; und wenn eine Gelegenheit da ist, die Menschen sehen zu lassen, daß die große „erste Ursache“ aller Dinge ohne die Macht des Menschen ihre Zwecke ausführen kann, so ist das eine unschätzbare Gelegenheit, die wohl benutzt werden sollte. Selbst Israel sieht zu sehr auf Schwert und Spieß. Es ist etwas Großes, wenn David kein Schwert in der Hand hat und dennoch weiß, daß Gott ein ganzes Heer der „Fremden“ danieder legen wird.

Wenn wir in der That für Wahrheit und Gerechtigkeit streiten, laßt uns nicht säumen, bis wir Talent oder Reichtum oder irgend eine andre Form sichtbarer Macht zu unsrer Verfügung haben, sondern mit Steinen, wie wir sie im Bache finden und mit unsrer eignen gewöhnlichen Schleuder laßt uns gegen den Feind eilen. Wenn es unser eigener Streit wäre, so dürften wir nicht zuversichtlich sein, aber wenn wir für Jesum aufstehen und allein in Seiner Kraft kämpfen, wer kann uns widerstehen? Ohne eine Spur von Unschlüssigkeit laßt uns den Philistern gegenüberreten; denn der Herr der Heerschaaren ist mit uns, und wer kann da gegen uns sein?

1. Sam. 18, 17.

**„Führe des Herrn Kriege.“**

Das heilige Heer der Auserwählten Gottes ist noch im Streit auf Erden, und der Herr Jesus Christus ist der Fürst ihres Heils. Er hat gesagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Höret ihr das Getümmel der Schlacht? Es soll das Volk Gottes fest stehen in ihren Reihen, und es entfalle keinem Menschen das Herz um deswillen. Es ist zwar an manchen Orten der Streit hart entbrannt gegen die Anhänger Christi, und wenn der Herr Jesus nicht sein Schwert auszieht, so können wir nicht wissen, was auch bei uns aus seiner Gemeinde werden mag; aber seien wir getrost, seien wir

männlich und stark. Wohl selten hat das evangelische Christenvolk im Sturme stärker gezittert, als in diesen Tagen, wo der alte Unglaube alle Hebel in Bewegung setzt, um sein Reich aufs neue aufzurichten und zu befestigen. Wir brauchen eine mächtige Stimme und eine starke Hand, um das lautere, uralte Evangelium zu predigen und zu verbreiten, für welches Blutzugegen getötet und treue Bekenner gestorben sind. Der Heiland ist durch seinen Heiligen Geist noch auf Erden; das tröste uns! Er steht stets mitten im Streit und darum ist der Ausgang des Kampfes nicht zweifelhaft. Und wenn die Schlacht rast, welche eine süße Befriedigung ist es da für uns, dass wir wissen: der Herr Jesus, unser großer Mittler und Hoherpriester, bittet um Sieg für die Seinen! O, der du so ängstlich dem Streit zusiehst, schaue nicht so viel dem Kampf da unten zu, denn da wirst du von wallendem Rauch umhüllt und erschreckt von dem Anblick der blutgetünchten Gewänder; sondern hebe deine Augen auf dorthin, wo dein Heiland lebt und betet; denn solange Er seine Hände für uns aufhebt, ist Gottes Sache wohl geborgen. Kämpfen wir, als ob alles von uns allein abhinge; aber sehen wir zu Ihm auf in dem sichern Bewusstsein, dass Er alles in seiner Hand hat. Bei den Lilien der Unschuld der Erlösten und bei den Rosen der Versöhnung des Heilandes, „bei den Rehen oder bei den Hinden auf dem Felde“ beschwöre ich euch, die ihr den Herrn Jesum liebt, kämpfet tapfer in dem heiligen Kriege für Wahrheit und Recht, für das Reich und die Thronjuwelen eures Meisters. Vorwärts! „denn ihr streitet nicht, sondern Gott.“ „Sei nur freudig, und führe des Herrn Kriege.“

1. Sam. 27, 1.

**„David aber gedachte in seinem Herzen: Ich werde der Tage einen Saul in die Hände fallen.“**

Der Gedanke, den damals David in seinem Herzen hegte, war ein unrichtiger Gedanke, weil er gewiss keinen Grund hatte zu glauben, dass er, den Gott durch Samuel gesalbt hatte, umsonst gesalbt worden sei. Bei keiner einzigen Gelegenheit hatte Gott seinen Knecht verlassen; er war oft in gefährliche Lagen geraten, aber es war kein einziges Beispiel vorgekommen, wo ihn Gottes wunderbare Führung nicht gnädig herausgerettet hätte. Die Prüfungen und Leiden, denen er ausgesetzt war, waren mancherlei Art; sie hatten sich nicht alle in derselben Weise, sondern unter den verschiedensten Gestalten ihm entgegengestellt; und dennoch hatte Der, der sie gesandt hatte, in jedem einzelnen Falle auch für den besondern Rettungsweg gesorgt.

David konnte nicht ein einziges Mal mit seinem Finger auf irgendeine Stelle seines Tagebuches hinweisen und sagen: „Hier liegt’s am Tage, dass der Herr mich hat verlassen wollen,“ denn der ganze Verlauf seines vergangenen Lebens bewies das gerade Gegenteil. Vielmehr hätte er aus dem, was Gott schon für ihn getan hatte, schließen sollen, dass Gott sein Beschützer bleiben werde. Ist es aber nicht vielleicht auf unserer Seite gerechtfertigt, wenn wir an Gottes Hilfe und Beistand zweifeln? O, das hieße Zweifel und Misstrauen hegen ohne allen Grund. Haben wir je den Schatten einer Ursache gehabt, dass wir an unseres Vaters Güte hätten zweifeln dürfen? Ist nicht seine Liebe und Freundlichkeit wunderbar groß gewesen? Hat er ein einziges Mal ermangelt, unser Vertrauen zu rechtfertigen? O, nein! unser Gott hat uns noch nie einen Augenblick verlassen. Wir haben dunkle Nächte erlebt, aber der Stern der Liebe hat ungeschwächt fortgeleuchtet mitten durch die Finsternis; wir sind in schweren Kämpfen gestanden, aber Er hat den Schild seines Schutzes unbeweglich über unserem Haupt gehalten. Wir sind durch manche Trübsal hindurchgegangen, aber nie zu unserem Nachteil, sondern allezeit zu unserem Segen, und die Schlussfolgerung, die wir aus unserem vergangenen Leben ziehen können, geht dahin, dass der, der in sechs Trübsalen mit uns gewesen ist, uns in der siebenten nicht verlassen wird. „Aus sechs Trübsalen wird Er dich erretten und in der siebenten wird dich kein Übel rühren.“ Alles, was wir von unserem treuen Gott erfahren haben, beweist uns, dass Er uns bewahren will bis ans Ende.

1. Sam. 30, 13.

**„Wessen bist du?“**

In Sachen der Gottesfurcht ist keine Unentschiedenheit zulässig. Entweder sind wir unter die Scharen des Fürsten Immanuel eingereiht, um unter seinem Panier zu dienen und seine Schlachten mitzukämpfen; oder wir sind Untertanen des Fürsten der Finsternis, Satan. „Wessen bist du?“ Liebe Seele, ich will dir zu einer richtigen Antwort helfen. Bist du „von neuem geboren?“ Wenn du das bist, so gehörst du Christo an; aber ohne die neue Geburt kannst du nicht sein eigen sein. Auf wen setzest du deine Zuversicht? Für wen arbeitest du? Gewisslich dienest du deinem Meister; denn der, in dessen Dienst du stehst, ist dadurch dein Herr geworden. Zu welcher Gesellschaft hältst du dich? Wenn du Jesu angehörst, so hast du Brüderschaft mit denen, welche das Dienstkleid des Kreuzes tragen. „Gleiche Gesinnung gibt gute Gesellen.“ Wo ist dein Bürgerrecht? Ist es im Himmel, oder ist es



auf Erden? Was hast du von deinem Herrn und Meister gelernt? Denn Knechte lernen vieles von ihren Herren, bei denen sie in der Lehre sind. Wenn du eine Zeit lang im Dienste Jesu gestanden hast, so wird man von dir sagen, was man von Petrus und Johannes sagte: „Sie kannten sie wohl, dass sie mit Jesu gewesen waren.“

Wir fragen ernstlicher: „Wes bist du?“ Antworte aufrichtig, ehe du deine Augen schließt zum Schlafen. Wenn du nicht Christo angehörst, so bist du unter einer harten Knechtschaft. Fliehe hinweg von deinem grausamen Tyrannen! Tritt ein in den Dienst des Herrn der Liebe, so wirst du ein seliges Leben führen. Bist du aber Christi, so will ich dir ein Vierfaches raten. Du hörst Christo an, - sei Ihm gehorsam; sein Wort sei dein Gesetz; sein Wunsch sei dein Wille. Du hörst dem Geliebten an, - so liebe Ihn; dein Herz umfange Ihn; deine ganze Seele sei von Ihm erfüllt. Du hörst dem Sohn Gottes an, - so vertraue auf Ihn; verlass dich allein auf Ihn. Du hörst dem König der Könige an, - dann entscheide dich für Ihn. So werden alle erkennen, wes du bist, ohne dass du ein Brandmal auf der Stirne trägst.

## 2. Buch Samuel (Andachten)

2. Sam. 1, 26.

**„Deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn Frauenliebe.“**

Kommt, teure Seelen, und lasset uns reden von der sonderlichen Liebe, nicht Jonathans, sondern Jesu, jedes von uns aus seiner Erfahrung. Wir wollen nicht reden von dem, was man uns gelehrt hat, sondern von dem, was wir gekostet und erfahren haben, von der Liebe Christi. Deine Liebe zu mir, o Jesu, war sonderlich und wunderbar. Da ich, ein Fremdling, ferne von Dir irrte und den Willen des Fleisches und der Vernunft tat, nach den vorigen Lüsten, bewahrte Deine Liebe mich vor der Versuchung der Sünde, die den Tod gebiert, und behütete mich vor selbstverschuldetem Verderben. Deine Liebe hielt die Axt auf, wenn die Gerechtigkeit sprach: „Haue ihn um! was hindert er das Land?“ Deine Liebe führte mich in die Wüste, öffnete mir die Augen, dass ich meine Blöße erkannte, und brachte mir die Schuld meiner Sünde zum Bewusstsein und ließ mich die Last meiner Gottlosigkeit empfinden. Deine Liebe redete freundlich mit mir, da ich ganz ermattet war vor Elend: „Komm zu mir, so will ich dir Ruhe geben.“ O, wie unvergleichlich war Deine Liebe, da Du in einem Augenblick mich abwuschest von allen meinen Sünden, da Du meine befleckte Seele, die rosinfarben war vom Blut



meiner Missetat und schwarz vom Kot meiner Übertretung, weiß machtest gleich dem frisch gefallenen Schnee und weiß wie die reinste Wolle. Wie hast Du doch Deine Liebe so zärtlich gegen mich bezeugt, da Du mir zuhauchtest: „Ich bin dein, und du bist mein.“ Wie lieblich waren Deine Worte, wenn Du sprachst: „Der Vater selber hat dich lieb.“ Und welche liebliche Augenblicke waren das, wo Du mir holdselig redetest von der „Liebe des Geistes.“ Nie soll meine Liebe die Stunden der Gemeinschaft vergessen, wo Du Dich mir offenbartest. Hatte nicht Moses eine Kluft im Felsen, von wo aus er Gott vorüberziehen sah und Ihm hinten nachschaute? Auch wir bergen uns in den Spalten eines Felsens, von wo aus wir den vollen Glanz Gottes in der Person Jesu Christi betrachten. Gedachte nicht David der Zuflucht der Gemen, des Landes am Jordan und Hermonim? Auch wir reden von Stätten, die unserem Gedächtnis teuer sind, teuer und gesegnet wie jene. Süßer Herr Jesu, gib uns einen neuen Erquickungstrank Deiner sonderlichen Liebe.

2. Sam. 5, 24.

**„Und wenn du hören wirst das Rauschen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume einhergehen, so säume nicht.**

Die Glieder der Gemeinde Christi sollten recht gebetsfertig sein und allezeit danach verlangen, dass die Salbung des heiligen Gottes auf ihren Seelen ruhe, dass das Reich Christi komme, dass sein „Wille geschehe auf Erden wie im Himmel;“ es gibt aber Zeiten, wo Gott sein Zion ganz besonders zu segnen scheint, und solche Zeiten sollten ihnen sein wie „das Rauschen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume.“ Dann sollten wir noch einmal so eifrig sein im Gebet, noch einmal so inbrünstig, dann sollten wir ernstlicher ringen vor dem Gnadenthron als sonst. Dann handelt sich’s um rasche und entschlossene Tat. Die Zeit entflieht, wir müssen uns mit Mannesmut durch die Brandung zum Ufer hinüberkämpfen. O, dass doch ein Pfingstsegen und eine Pfingstarbeit uns zuteil würde! Lieber Christ, du hast Zeiten, wo du „hörest das Rauschen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume einhergehen.“ Dir ist eine ganz besondere Kraft des Gebets geschenkt; der Geist Gottes gibt dir Freude und Frieden; das Wort ist dir ein offenes Buch; du kannst dir die Verheißungen aneignen; du wandelst im Licht vor Gottes Angesicht, du hast einen freieren Zugang zum Gnadenthron und eine innigere Gemeinschaft mit Christo als sonst. Siehe, in solchen Zeiten besonderer Gnadenheimsuchungen, wo du „hörest das Rauschen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume

einhergehen,“ musst du dich stärken; dann ist der rechte Augenblick gekommen, wo du diese und jene böse Gewohnheit ablegen kannst, weil Gott, der Heilige Geist, deiner Schwachheit zu Hilfe kommt. Spanne dein Segel, aber bedenke:

„Die Anker kann ich lichten,  
Die Segel kann ich richten;  
Doch muss, soll's etwas frommen,  
Der Wind von oben kommen.“

Dennoch Sorge, dass du deine Segel aufziehst. Lass den günstigen Wind nicht umsonst wehen aus Mangel an Vorsicht und Bereitschaft. Suche Gottes Beistand, dass du deine Pflicht treuer erfüllen mögest, wenn dein Glaube gestärkt wird, dass du treuer werdest im Gebet, wenn dir ein freierer Zugang zum Thron der Gnade geschenkt ist; dass du in deinem Wandel dich mehr heiligen lässtest, wenn du in engerer Gemeinschaft mit Christo lebst.

2. Samuel 5,24

**Und wenn du hören wirst das Rauschen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume einhergehen, so säume nicht, denn der Herr wird dann ausgegangen vor dir her, zu schlagen das Heer der Philister.**

Es gibt Zeichen von dem Herannahen des Herrn, die auch uns in Bewegung bringen sollten. Der Geist Gottes bläset, wo Er will, und wir hören Sein Sausen. Dann ist die Zeit, uns mehr als je aufzuraffen. Wir müssen die goldene Gelegenheit ergreifen und sie so gut benutzen, wie wir nur können. Uns liegt es ob, die Philister zu allen Zeiten zu bekämpfen; aber wenn der Herr selbst vor uns ausgehet, dann sollten wir besonders tapfer in dem Streite sein.

Der Wind bewegt die Wipfel der Bäume, und für David und seine Männer war dies das Signal zu einem Angriff, und bei ihrem Vorrücken schlug der Herr selber die Philister. O, daß heute der Herr uns eine Gelegenheit gäbe, für Ihn mit vielen unsrer Freunde zu sprechen! Laßt uns wachsam sein und uns die hoffnungsvolle Gelegenheit zunutze machen, wenn sie kommt. Wer weiß, ob dies nicht ein Tag guter Botschaften, eine Zeit des Seelengewinns sein wird? Laßt uns das Ohren offen halten, das Rauschen des Windes zu hören, und unser Herz bereit, dem Signal zu gehorchen. Ist nicht diese Verheißung: „dann wird der Herr ausgehen vor dir her“ eine genügende Er-

mutigung, uns als Männer zu beweisen? Da der Herr vor uns her geht, so dürfen wir nicht zurückbleiben.

2. Sam. 7, 25.

**„Tue, wie Du geredet hast.“**

Gott hat seine Verheißungen nicht dazu gegeben, dass wir sie wie wertloses Papier wegwerfen; Er will, dass wir sie brauchen. Gottes Geld ist nicht Geiz-Geld, sondern es ist zum Handel gemünzt. Nichts gefällt unserem Herrn besser, als wenn Er sieht, dass seine Verheißungen in Umlauf gesetzt werden; Er hat's gern, wenn seine Kinder sie vor Ihn bringen und sagen: „Herr, tue, wie Du geredet hast.“ Wir verherrlichen Gott, wenn wir uns auf seine Verheißungen berufen. Oder meint ihr, Gott werde darum ärmer, dass Er euch die Schätze schenkt, die Er euch zugesagt hat? Träumet ihr, Er sei umso minder heilig, wenn Er euch Heiligung schenkt? Bildet ihr euch ein, Er sei umso minder rein, wenn Er euch abwäscht von euren Sünden? Er hat gesagt: „Kommt und lasst uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.“ Der Glaube hält fest an der Verheißung der Vergebung, und wankt nicht, noch spricht er etwa: „Das ist eine köstliche Verheißung; ist's auch Ernst damit?“ sondern er geht damit geradeswegs vor den Gnadenthron und spricht: „Herr, hier ist die Verheißung; so tue denn, wie Du geredet hast.“ Unser Herr antwortet: „Dir geschehe, wie du willst.“ Wenn ein Christ eine Verheißung ergreift, und doch nicht zu Gott bringt, so verunehrt er Ihn; wenn er aber zum Gnadenthron eilt und schreit: „Herr, ich bringe keine andre Empfehlung mit, als das: Du hast's gesagt;“ so ist die Erfüllung seines Begehrens gesichert. Unser himmlischer Bankier löst seine Sichtwechsel mit größter Freude ein. O, lass doch die Verheißung nicht verrostet. Ziehe das Wort der Verheißung aus der Scheide und gebrauche es mit heiligem Eifer. Meine nicht, Gott werde ob deinen zudringlichen Mahnungen an seine Verheißungen ungeduldig. Er hört den lauten Notschrei heilsbedürftiger Seelen so gern! Es ist Ihm eine Wonne, Gnade zu erweisen. Er ist bereitwilliger zu Erhören, als ihr zum Flehen. Die Sonne wird nicht müde zu scheinen, noch der Quell zu sprudeln. Es liegt in Gottes Natur, dass Er seine Verheißungen erfüllt; darum eile unverweilt zum Gnadenthron und flehe: „Tue, wie Du geredet hast!“

2. Samuel 7,29

## **Denn Du, Herr, hast es geredet, und mit Deinem Segen laß Deines Knechtes Haus gesegnet werden ewiglich.**

Dies ist eine Verheißung, die geltend gemacht wird, und uns deshalb doppelt lehrreich ist. Alles, was Gott, der Herr, geredet hat, sollten wir als gewißlich wahr annehmen und es dann am Throne geltend machen.

O, wie süß ist es, das anzuführen, was unser Gott gesprochen hat. Wie köstlich, ein „denn“ zu gebrauchen, das sich darauf bezieht, wie David es in diesem Verse tut! Wir beten nicht, weil wir zweifeln, sondern weil wir glauben. Ungläubig beten ist nicht geziemend für des Herrn Kinder. Nein, Herr, wir können nicht an Dir zweifeln: wir sind überzeugt, daß jedes Deiner Worte ein sicherer Grund für die kühnsten Erwartung ist. Wir kommen zu Dir und sprechen: „Tue, wie Du gesagt hat“. Segne Deines Knechtes Haus. Heile unsre Kranken; errette unsre Zaudernden; bringe die Verirrten zurück, kräftige die, welche in Deiner Furcht leben. Herr, gib uns Nahrung und Kleidung nach Deinem Wort. Fördere unsre Unternehmungen; insbesondere laß unsre Bemühungen gelingen, Dein Evangelium in unsrer Nachbarschaft kund zu machen. Mache unsre Diener zu Deinen Dienern, unsre Kinder zu Deinen Kindern. Laß den Segen weiter strömen zu den künftigen Generationen, und so lange welche aus unsrem Geschlechte auf der Erde bleiben, mögen sie Dir treu bleiben. O Herr Gott, „laß Deines Knechtes Haus gesegnet werden.“

2. Sam. 9, 8.

**„Wer bin ich, dein Knecht, dass du dich wendest zu einem toten Hunde, wie ich bin?“**

Wenn Mephi-Boseth durch Davids Güte sich so tief demütigen ließ, was sollen wir tun in der Gegenwart unsers gnädigen Herrn? Je mehr Gnade uns widerfährt, umso weniger sollten wir von uns selber denken; denn die Gnade enthüllt, wie das Licht, unsre Unreinigkeit. Die vorzüglichsten Kinder Gottes haben kaum gewusst, womit sie sich vergleichen sollen, so klar und stark war bei ihnen das Gefühl ihrer Unwürdigkeit. „Ich bin,“ sagt der selige Rutherford, „ein dürre und verwelkter Zweig, ein Stück totes Fleisch, ein dürres Gebein und nicht imstande, über einen Strohalm zu schreiten.“ An einer andern Stelle schreibt er: „Mit Ausnahme der offenbaren Sünden fehlt mir nichts zu einem Kain oder Judas.“ Die geringsten Gegenstände in der Schöpfung scheinen einem demütigen Sinn weit vorzüglicher als er sel-

ber, weil sie nie mit der Sünde zu schaffen hatten. Ein Hund kann gefräßig, grimmig oder unflätig sein, aber er hat kein Bewusstsein seiner Untugenden, er hat keinem Gewissen zu widerstreben. Ein Hund kann ein unnützes Tier sein, und doch wird er durch Güte bald gewonnen, dass er seinen Herrn liebt, und ihm treu bleibt bis zum Tode; wir aber vergessen der Güte des Herrn und folgen seinem Rufe nicht. Der Name „toter Hund“ ist ein sehr bezeichnendes, aber nicht zu starkes Wort, um den Abscheu auszudrücken, den erweckte Seelen über sich selbst empfinden. Sie heucheln keine falsche Bescheidenheit, sie meinen es, wie sie es sagen, sie haben sich auf der Waage des Heiligtums gewogen und zu leicht erfunden. Im besten Fall sind wir Erde, belebter Staub, wandelnde Schollen; aber als Sünder kommen wir uns vor wie wahre Ungeheuer. Es soll im Himmel als ein Wunder verkündet werden, dass der Herr Jesus seine herzliche Liebe unsereinem zugewendet hat! Wir sind nichts als Staub und Asche, darum wollen und müssen wir die überschwängliche Größe seiner Gnade rühmen. Hätte sein Herz keine Befriedigung finden können im Himmel? Musste Er herabkommen zu den schwarzen Hütten Kedars, um eine Braut zu suchen, und eine Freundin zu erwählen, welche die Sonne verbrannt hat? O Erde und alle Himmel! singt laut und jauchzet, und bringt Ehre und Preis unserem teuren Herrn Jesu.

2. Sam. 9, 13.

**„Mephi-Boseth aber wohnte zu Jerusalem, denn er aß täglich von des Königs Tisch, und hinkte mit seinen beiden Füßen.“**

Mephi-Boseth war kein herrlicher Schmuck für eine königliche Tafel, dennoch hatte er seinen beständigen Platz an Davids Tisch, weil der König in seinem Angesicht die Züge des geliebten Jonathan wiedererkannte.

Wie Mephi-Boseth müssen auch wir ausrufen: „Wer bin ich, Dein Knecht, dass Du Dich wendest zu einem toten Hunde, wie ich bin?“ und dennoch gestattet uns der Herr den allervertraulichsten Umgang mit Ihm, weil er in unsern Zügen die Ähnlichkeit mit seinem innigstgeliebten Jesus wahrnimmt. Die Kinder des Herrn sind Ihm teuer um eines andern willen. So groß ist die Liebe, die der Vater zu seinem Eingebornen hat, dass Er um seinen willen seine niedrigen Brüder aus der Armut und Verbannung erhebt zu königlichem Umgang, zu hohem Stand und fürstlicher Tafel. Ihre Hässlichkeit kann ihnen diese Vorrechte nicht wieder rauben.

Die Lähmung ist kein Hindernis der Gotteskindschaft; der Krüppel ist ebensogut Erbe, als der, der laufen kann wie Asahel. Unser Recht schwächt sich nicht ab, ob auch die Kraft abnimmt. Eine königliche Tafel ist eine gar noble Decke für lahme Füße, und beim Hochzeitsmahl des Evangeliums lernen wir herrlich sein in unsrer Schwachheit, weil die Kraft Christi auf uns ruht. Und doch können arge Mängel die geliebtesten Heiligen in Schaden und Schande bringen. Hier wurde einer von David gespeist und geehrt; aber weil er an beiden Füßen gelähmt war, konnte er den König nicht begleiten, als er aus der Stadt floh, und wurde darum verleumdet und verlästert von seinem Knechte Ziba. Heilige, die schwach sind im Glauben und nicht gefördert in der Erkenntnis, verlieren viel; sie sind vielen Feinden bloßgestellt und können dem Könige nicht auf allen seinen Wegen folgen. Diese Schwachheit rührt oft von einer Vernachlässigung her. Ungeeignete Nahrung bewirkt manchmal, dass Bekehrte in ihrer geistlichen Kindheitszeit in Zaghaftekeit und Verzweiflung geraten, aus welcher sie sich nie wieder ganz erholen, in andern Fällen ist Sünde die Schuld an gebrochenen Gliedern. Herr, Du gibst den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden; o, so hilf, dass der Lahme hüpfte wie ein Hirsch, und sättige die Deinen mit dem Brot Deines Gnadentisches!

[2. Sam. 11, 2.](#)

**„Und es begab sich, dass David um den Abend aufstand von seinem Lager und ging auf dem Dach des Königshauses.“**

Zur selben Stunde sah David Bathseba. Wir stehen nie außer dem Bereich der Versuchung. Seien wir zu Hause oder außer dem Hause, so sind wir der Gefahr ausgesetzt, der Versuchung zum Bösen zu begegnen; der Morgen bringt seine Gefahren, und die Schatten des Abends finden uns noch immer umgeben von gefährlichen Schlingen. Wen der Herr behütet, der ist wohl verwahrt, aber wehe denen, die hinausgehen in die Welt, oder gar in ihrem eigenen Hause wandeln, so sie nicht wohl gewaffnet sind. Wer sich sicher dünkt, ist mehr in Gefahr, denn jeder andre. Das Selbstvertrauen ist der Waffenträger der Sünde. David hätte im Kampfe der Kriege des Herrn stehen sollen; stattdessen aber blieb er zu Jerusalem und gab sich einer weichen Ruhe hin, denn am Abend stand er auf von seinem Lager. Müßiges Wesen und Weichlichkeit sind des Teufels Jagdhunde und treiben ihm reichliche Beute zu. In sumpfigen Gewässern wimmelt schädliches Gewürm, und ein unbebauter Boden lässt bald ein üppiges Gewirre von Dis-



teln und Dornen aufschließen. Ach, welch eine köstliche Liebe erzeugt uns doch der Herr Jesus, wenn Er uns tätig und nützlich beschäftigt!

Es ist möglich, dass der König auf das Dach seines Hauses gestiegen war, um zu beten und sich zu sammeln. Wenn dem also ist, wie viel mehr sind wir zur größten Vorsicht aufgefordert, dass wir auch nicht einmal das innerste Heiligtum sollen für gesichert halten vor der Sünde! Wenn denn unser Herz einem Pulverfass gleicht, das an einem Orte steht, wo dichte Feuerfunken sprühen, so müssen wir allen Fleiß tun allerorten, dass nicht etwa ein Funke hinein falle und großes Unheil anrichte. Der Satan kann auch des Hauses Zinne ersteigen und in unser Gebetskammerlein sich einschleichen; aber selbst wenn wir diesen argen Feind fern halten könnten, so ist unsere eigene verderbte Natur fähig genug, uns zu Grunde zu richten, wenn uns nicht die Gnade bewahrt. Werde nicht sicher! Die Sonne ging unter, aber die Sünde nicht. Wir bedürfen eines Hüters für die Nacht, wie eines Wächters für den Tag. O Heiliger Geist, bewahre uns in dieser Nacht vor allem Übel. Amen.

2. Sam. 15, 23.

**„Und der König ging über den Bach Kidron.“**

David überschritt diesen schauerlichen Bach, als er mit seinen trauernden Gefährten vor seinem treulosen Sohne floh. Der Mann nach dem Herzen Gottes blieb nicht von Trübsal verschont, vielmehr war sein ganzes Leben eine Kette von Leiden. Er war beides, der Gesalbte des Herrn und der Geprüfte des Herrn. Wie sollten denn wir erwarten, ungeängstigt davon zu kommen? An den Leidenspforten haben die edelsten unsers Geschlechts mit Asche auf dem Haupte geharrt, warum sollten denn wir uns beklagen, als ob uns etwas ganz Sonderliches widerführe?

Der König aller Könige selber durfte auf keiner lieblicheren, auf keiner königlicheren Straße wandeln, Er ging über den schmutzigen Graben des Baches Kidron, der den Unrat der Stadt Jerusalem wegführte. Gott hatte wohl einen Sohn ohne Sünde, aber kein einziges Kind ohne die Rute seiner Heimsuchung. Es ist uns eine große Erquickung, dass wir glauben dürfen, Jesus sei versucht allenthalben gleichwie wir. Was ist nun heute unser Kidron? Ist's ein treuloser Freund, ein trauriger Verlust, eine verleumderische Anklage, ein beängstigendes Gefühl? Der König ist durch das alles hindurchgegangen. Oder ist's körperliches Leiden, Armut, Verfolgung,



Schmach? Über jeden dieser Kidronbäche ist der König uns vorangeschritten.

„Wer sie ängstigte, der ängstigte Ihn auch.“ Der Gedanke, dass unsre Trübsale etwas Außerordentliches seien, muss ganz und für immer verbannt bleiben, denn Er, der das Haupt aller Heiligen ist, kennt den Schmerz, den wir für so etwas Ungewöhnliches halten, aus eigener Erfahrung. Unter den Zionsbürgern darf sich kein Mitglied aus der Zunft der Kopfhänger finden, denn der Fürst Immanuel ist ihr Haupt und Herzog.

Ungeachtet der Schmach, die David ertragen musste, kehrte er im Triumph in seine Stadt zurück, und so erstand auch Davids Herr siegreich aus dem Grabe; darum lasst uns gutes Mutes sein, denn auch wir werden den Sieg davon tragen. Wir werden mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen, obgleich wir jetzt eine Zeit lang durch den gefährlichen Strom der Sünde und Schmerzen gehen müssen. Mut, ihr Kreuzesstreiter, der König siegte, nachdem Er über den Kidron gegangen war; so siegt auch ihr.

2. Sam. 18, 23.

**„Also lief Ahimaaz stracks Weges und kam Chusi zuvor.“**

Das Laufen macht nicht alles aus, viel kommt dabei auf den Weg an, den wir einschlagen: ein flüchtiger Fuß fördert nicht so rasch, wenn es bergauf und talab geht, wie ein gemessener, gleicher Gang auf ebener Straße. Wie steht es denn mit meinem geistlichen Lauf? Keuche ich hinauf über die Hügel eigener Werke, und renne ich wieder hinunter in die Schluchten meiner Selbstdemütigung und meiner Vorsätze, oder gehe ich die ebene Straße, die da heißt: „Glaube, so wirst du leben?“ Wie selig ist es doch, im Glauben auf den Herrn harren! Die Seele wandelt dahin ohne Ermüden und schreitet fort ohne Ermatten auf der Bahn des Glaubens. Jesus Christus ist der Weg des Lebens, und Er ist eine ebene Bahn, ein lieblicher Pfad, eine Straße für die wankenden Kniee und schwachen Füße zitternder Sünder: werde ich auf dieser Straße erfunden, oder jage ich auf einem andern Wege umher, wie Irrlehre oder falsche Philosophie ihn mir anrühmen? Ich lese von dem Wege der Heiligung, man gehe darauf, dass auch die Toren nicht irren mögen: bin ich nun frei geworden von meiner stolzen Vernunft und wiederum ein Kindlein geworden, das zu Jesu gebracht wird, um in seiner Liebe und in seinem Blut Ruhe zu finden? Steht es durch Gottes Gnade also mit mir, dann werde ich den stärksten Läufer überholen, der sich einen andern Pfad erwählt. An

diese Wahrheit will ich in meinen täglichen Nöten und Bedürfnissen zu meinem Heile gedenken. Das ist meine beste Wegfahrt, wenn ich stracks Weges zu meinem Gott gehe, und nicht unruhig und unstet bald zu dem, bald zu jenem Freunde laufe. Er kennt meine Bedürfnisse und kann sie befriedigen: zu wem sollte ich meine Zuflucht nehmen, als zu Ihm, zu Ihm mit anhaltendem, vertrauensvollem Gebet und zuversichtlicher Berufung auf seine Verheißung?

Wenn ich diese Stelle lese, so fällt mir dabei ein: wenn die Menschen in gewöhnlichen Dingen es einander suchen zuzuvortun, und einer den andern zu überflügeln trachtet, so sollte es mein ernstlichstes Anliegen sein, also zu laufen, dass ich es ergreife. Herr, hilf mir, dass ich die Lenden meines Gemütes gürtete und vorwärts eile zum Ziel und das Kleinod meiner hohen, göttlichen Berufung in Christo Jesu erlange.

[2. Samuel 22,29](#)

**Denn Du, Herr, bist meine Leuchte. Der Herr wird meine Finsternis licht machen.**

Bin ich im Licht? Dann bist du, o Herr, meine Leuchte. Ziehe Dich zurück, und meine Freude wäre dahin; aber so lange Du mit mir bist, kann ich ohne die Fackeln der Zeit und die Kerzen erschaffenen Trostes leben. Was für ein Licht wirft die Gegenwart Gottes auf alle Dinge! Wir hörten von einem Leuchtturm, der zwanzig Meilen weit zu sehen war, aber unser Jahweh ist nicht nur ein naher Gott, sondern in weiter Ferne wird Er gesehen, selbst in des Feindes Land. O Herr, ich bin so glücklich wie ein Engel, wenn Deine Liebe mein Herz füllt. Du bist alles, was ich wünsche.

Bin ich im Finstern? Dann wirst Du, o Herr, meine Finsternis licht machen. Nicht lange, so werden die Dinge sich ändern. Die Sachlage mag immer trauriger werden und Wolke mag sich auf Wolke türmen; aber wenn es so finster wird, daß ich meine eigne Hand nicht sehen kann, so kann ich doch die Hand des Herrn sehen. Wenn ich kein Licht in mir selber oder unter meinen Freunden oder in der ganzen Welt zu finden vermag, so kann doch der Herr, der sprach: „Es werde Licht“ und es wird Licht, wiederum dasselbe sagen. Er wird mit mir noch im Sonnenschein reden. Ich werde nicht sterben, sondern leben. Der Tag bricht schon an. Dieser liebliche Spruch leuchtet wie ein Morgenstern. Ich werde vor Freuden mit den Händen klappen, ehe viele Stunden vergangen sind.

2. Sam. 23, 1.

**„David, der Mann, lieblich mit Psalmen Israels.“**

Unter allen Heiligen, deren Leben uns in der Heiligen Schrift geschildert wird, ragt David durch eine Lebensführung der merkwürdigsten, wechselvollsten und lehrreichsten Art hervor. In seiner Geschichte begegnen uns Trübsale und Versuchungen, die in solcher Vereinigung bei keinem Heiligen des Alten Bundes sich wiederfinden, und darum ist er ein so äußerst schlagendes Vorbild auf unsern Herrn und Heiland. David erfuhr an sich die Leiden jedes menschlichen Standes und Berufs. Könige haben ihre Prüfungen, und David trug eine Krone; der Landmann hat sein Sorgen, und David handhabte den Hirtenstab; der Wanderer erduldet manche Beschwerlichkeiten, und David hielt sich auf in den Felsklüften und Höhlen zu Engedi; der Heerführer hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen, und David konnte die Söhne Zeru-Ja nicht ertragen, sie waren ihm verdrießlich. Der Mann, lieblich mit Psalmen Israels, wurde auch versucht in seinen Freunden: Ahitophel, der Rat des Königs, verließ und verriet ihn. „Der mein Brot isset, tritt mich mit Füßen.“ Seine schlimmsten Feinde waren seine Hausgenossen; seine Kinder waren sein größtes Kreuz. Die Versuchungen der Armut und des Reichtums, der Ehre und der Schmach, der Gesundheit und der Krankheit: sie alle erprobten ihre Macht an ihm. Versuchungen von außen störten seinen Frieden, Versuchungen von innen untergruben seine Freude. Kaum entran David einer Trübsal, so überfiel ihn eine andre; kaum erlöst von einer Zeit der Traurigkeit und Trostlosigkeit, wurde er aufs Neue in die tiefsten Tiefen des Elends getaucht, und alle Wellen und Wogen Gottes brachen über ihn herein und bedeckten ihn mit ihren Fluten. Und gerade deshalb wahrscheinlich sind Davids Psalmen so ganz allgemein die Wonne erfahrener Christen. Alle Bewegungen unsres Gemüts, Entzücken und Verzagen, hat David in seinen Erfahrungen genau geschildert. Er war ein tiefer Kenner des menschlichen Herzens, weil er in der besten aller Schulen war erzogen worden, in der Schule der innern, persönlichen Herzenerfahrung. Werden wir in dieser Schule unterrichtet, nehmen wir zu an Alter und Gnade, dann werden uns Davids Psalmen je länger je lieber, und wir erkennen, dass wir hier „geweidet werden auf einer grünen Aue und geführet zum frischen Wasser.“ Meine Seele, möge heute Davids Erfahrung dich erquicken und stärken.

2. Sam. 23, 5.

**„Denn Er hat mir einen Bund gesetzt, der ewig.“**

Dieser Bund ist göttlich in seinem Ursprung. „Er hat mir einen Bund gesetzt, der ewig.“ O großes Wort, das Wort Er! Halt inne, meine Seele. Gott, der ewige Vater, hat wahrhaftig einen Bund mit dir gemacht; ja, derselbe Gott, der mit einem einzigen Wort die Welt aus dem Nichts hervorrief. Er, der sich freundlich herabneigt aus seiner erhabenen Majestät, fasst dich bei der Hand und macht einen Bund mit dir. Ist das nicht eine Tat, deren erstaunliche Herablassung unsre Herzen ewig entzücken müsste, wenn wir imstande wären, sie zu fassen und zu begreifen? „Er hat mir einen Bund gesetzt.“ Nicht ein König hat mir einen Bund gesetzt; das wäre wahrlich schon viel; sondern der König aller Könige auf Erden, der Herr Zebaoth, der Allgenugsame, der Jehovah der Zeiten, der ewige Gott, „Der hat mir einen Bund gesetzt, der ewig.“ Aber merke, es handelt sich hier um ein besonderes Verhältnis: „Denn Er hat mir einen Bund gesetzt, der ewig.“ Hierin liegt etwas besonders Liebliches für jeden Gläubigen. Es geht mich nichts an, dass Er der Welt Frieden gegeben hat; ich muss wissen, ob Er mit mir Frieden geschlossen hat! Es hat für mich wenig Wert, ob Er einen Bund gesetzt habe; ich muss wissen, ob Er mir einen Bund gesetzt habe. O selige Gewissheit, dass ich nun weiß: „Er hat mir einen Bund gesetzt, der ewig!“ Wenn mir Gott, der Heilige Geist, dies gewiss und fest zusichert, dann ist sein Heil mein, seine Erlösung mein, sein Herz mein, Er selber mein: Er ist mein Gott.

Dieser Bund ist ewig in seiner Dauer. Ein „Bund, der ewig,“ bezeichnet einen Bund, der keinen Anfang hat, und der nie, nie ein Ende nimmt. Wie köstlich ist’s doch inmitten aller Vergänglichkeit und Ungewissheit dieser Erde, dass wir wissen: „Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen.“ Wie köstlich, dass wir Gottes Verheißung haben: „Ich will meinen Bund nicht entheiligen, und nicht ändern, was aus meinem Munde gegangen ist.“ Davon will ich singen, wie David in seinem Tode, ob auch mein Haus nicht so mit Gott wäre, wie mein Herz es wünschet. „Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr.“

## **1. Buch der Könige (Andachten)**

1. Könige 11,39

**Und will den Samen Davids um deswillen demütigen, doch nicht ewiglich.**

In dem Haushalt Gottes ist Zucht, und diese Zucht ist streng genug, um das Sündigen zu einer schlimmen und bitteren Sache zu machen. Salomo, von seinen fremden Weibern verleitet, hatte andren Göttern nachgewandelt und den Gott seines Vaters sehr zum Zorne gereizt; darum wurden von den zwölf Teilen des Reiches zehn abgerissen und ein besonderer Staat daraus gebildet. Dies war eine starke Demütigung für das Haus Davids, und sie kam über dieses Herrscherhaus deutlich von der Hand Gottes als Folge unheiligen Thuns. Der Herr wird die liebsten seiner Knechte züchtigen, wenn sie aufhören, seinen Gesetzen völlig gehorsam zu sein: vielleicht sind wir zu eben dieser Stunde unter solcher Züchtigung. Laßt uns demütig rufen: „Herr, zeige mir, warum Du mit mir haderst.“

Was für ein lieblicher Zusatz ist dies - „doch nicht ewiglich!“ Die Strafe für die Sünde ist ewig, aber die väterliche Züchtigung derselben bei einem Kinde Gottes ist nur auf ein Zeitlang. Die Krankheit, die Armut, die Niedergeschlagenheit werden verschwinden, wenn sie ihre beabsichtigte Wirkung gehabt haben. Gedenkt daran, wir sind nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Die Rute mag uns schlagen, aber das Schwert soll uns nicht töten. Unser gegenwärtiges Leiden soll uns zur Buße bringen, auf daß wir nicht mit den Gottlosen umkommen.

1. Könige 17,16

**„Das Mehl im Kad wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrüge mangelte nichts, nach dem Wort des Herrn, das Er geredet hatte durch Elia.“**

Siehe, hier ist die Treue der göttlichen Liebe. Wir haben zu beachten, dass dies Weib ihren täglichen Unterhalt bedurfte. Sie musste sich und ihren Sohn in einer Zeit schwerer Hungersnot ernähren, und nun sollte auch noch der Prophet Elias bei ihr Nahrung finden. Aber obgleich das Bedürfnis so aufs dreifache gestiegen war, so wurde doch das Mehl im Kad nicht verzehrt, denn sie hatten beständig hinreichenden Vorrat. Jeden Tag holte sie Mehl aus dem Kad, aber immer war noch die gleiche Menge vorhanden. Auch du, lieber Leser, hast Tag für Tag Bedürfnisse, und weil sie beständig und häufig wiederkehren, bist du zu der Besorgnis geneigt, das Mehl im Kad möge sich eines Tages verzehren und das Öl im Krüge mangeln. Aber bleibe versichert, dass dies nach dem Worte Gottes nicht der Fall sein wird.

Zwar bringt jeder Tag seine Trübsal, aber auch seine Hilfe; solltest du auch die Tage des Methusalah überdauern, und sollten deiner Bedürfnisse so viele sein, wie des Sandes am Meer, so wird dennoch Gottes Gnade und Treue sich in allen deinen Nöten bewähren, und du wirst von keinem wirklichen Mangel etwas wissen. Drei Jahre lang sah in den Tagen jener Witwe der Himmel keine Wolke, und nie weinten die Sterne eine geheiligte Träne des Tauens auf die gottlose Erde: Hungersnot und Verzweiflung und Tod machten das Land zur heulenden Wüste; aber dies Weib war nie hungrig, sondern allezeit fröhlich in ihrer Genüge. So sollst auch du es erfahren. Du wirst sehen, wie des Sünders Hoffnung untergeht, denn er vertraut auf seine natürliche Kraft; du wirst es erleben, dass des stolzen Pharisäers Vertrauen wankt, denn er baut seine Zuversicht auf den Sand; du wirst sehen, wie deine eigenen Träume wie Schaum zergehen und verwehen, aber du wirst zu deinem Trost erfahren, dass du wirst in der Höhle wohnen, und Felsen werden deine Feste und Schutz sein. „Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiss.“ Besser ist's, Gott zu seinem Hirten und Hüter zu haben, als alle Reichtümer Golkondas zum Eigentum. Die Schätze Indiens möchtest du erschöpfen, aber nie und nimmer den unendlichen Reichtum deines Gottes.

[1. Könige 18,40](#)

**„Dass ihrer keiner entrinne.“**

Als dem Propheten Elia auf sein Gebet Erhörung zuteil geworden war, und Adas Feuer vom Himmel das Opfer vor den Augen alles Volkes verzehrt hatte, forderte er das ganze versammelte Israel auf, die Propheten Baals zu greifen, und rief voll Eifers: „Dass ihrer keiner entrinne!“ Er führte sie alle hinab an den Bach Kison und schlachtete sie daselbst. Ein solches Ende muss es mit unsern Sünden nehmen; sie sind alle verurteilt und verdammt, keine einzige darf verschont werden. Auch unsre Lieblingssünde muss sterben. Schone ihrer nicht, ob sie gleich noch so kläglich schreit. Töte sie, schlachte sie, und wäre sie dir teuer wie ein Isaak. Schlage zu, denn Gott schlug auch auf die Sünde, da sie seinem eingebornen Sohn aufgelegt war. Mit strengem rücksichtslosem Ernst musst du dieselbe Sünde zum Tode verurteilen, die einst der Abgott deines Herzens war. Fragst du nun, wie du das vollbringen kannst? Der Herr Jesus wird deine Stärke sein. Dir ist im Testament der Gnade auch die Gnade geschenkt, dass du die Sünde zu überwinden vermagst; dir ist Macht verliehen, im Kreuzzuge gegen die inwendigen Lüste und Begierden den Sieg zu gewinnen, weil der Herr Jesus Chris-



tus dir verheißen hat, bis ans Ende bei dir zu sein. Willst du über die Finsternis triumphieren, so musst du dich vor das Angesicht der Sonne der Gerechtigkeit stellen. Es gibt keinen geeigneteren Ort, wo man die Sünde entdecken und sich vor ihrer Macht und Strafe schützen kann, als die unmittelbare Gegenwart des heiligen Gottes. Hiob erkannte noch nicht so recht deutlich, wie er von der Gewalt der Sünde frei werden könne, als bis er seinen Glaubensblick auf Gott richtete; da erst schauderte er vor sich selbst zurück und tat Buße im Staub und in der Asche. Das feine Gold des Christenlebens wird oft trübe. Wir haben ein heiliges Feuer nötig, das die Schlacken verzehre. Wir wollen unsre Zuflucht zu unserem Gott nehmen; Er ist ein verzehrendes Feuer; Er wird nicht unsern Geist, sondern nur unsre Sünden verzehren. Die Güte Gottes möge uns doch zu einem flammenden Feuereifer reizen, und zu einer heiligen Rache gegen unsre Missetaten, die vor seinen Augen hässlich sind. Ziehe hin in seiner Kraft, und vernichte diese Feinde, „dass ihrer keiner entrinne.“

[1. Könige 18,43](#)

**„Gehe wieder hin siebenmal.“**

Wir können auf einen sichern Erfolg zählen, wenn wir die Verheißung des Herrn für uns haben. Und wenn ihr auch einen Monat um den anderen gebetet habt, ohne dass euch Erhörung zuteil wurde, so ist es dennoch unmöglich, dass der Herr taub sein sollte, wenn es die Seinen in dem, was seine Ehre angeht, ernstlich meinen. Der Prophet auf der Höhe des Karmel hörte nicht auf, mit Gott zu ringen, und gab auch keinen Augenblick der Furcht Raum, dass er in den Vorhöfen Jehovahs könnte abgewiesen werden. Sechsmal kam der Knabe zurück, aber jedes Mal wurde kein anderes Wort gesprochen, als: „Gehe wieder hin.“ Wir dürfen dem Unglauben nicht im Traume nachgeben, sondern müssen uns an unsern Glauben halten siebenmal sieben mal. Der Glaube sendet die erwartungsvolle Hoffnung aus, um vom Karmel hinauszuschauen, und wenn sich nichts zeigt, sendet er sie immer wieder. Weit entfernt, von wiederholter Erfolglosigkeit entmutigt zu werden, wird der Glaube nur umso mehr zu inbrünstigem Gebet angespornt. Er wird gedemütigt, aber nicht erdrückt, sein Seufzen ist tiefer und sein Klagen schmerzlicher, aber er weicht nicht und zieht seine Hand nicht zurück. Es wäre für Fleisch und Blut erwünschter, eine schnelle Antwort zu empfangen; aber gläubige Seelen haben Ergebung gelernt und wissen, dass es gut ist, wenn sie auf den Herrn und seine Verheißung warten müssen. Ei-



ne aufgeschobene Erhörung nötigt das Herz oft zur Selbstprüfung und führt es zur Zerknirschung und Erneuerung im Geist; dadurch werden unsrem Sündenverderben tödliche Wunden geschlagen und die Kammern des Götzendienstes gereinigt. Die große Gefahr besteht darin, dass die Menschen träge werden und sich um den Segen bringen. Liebe Seele, falle nicht in diese Sünde, sondern fahre fort mit Wachen und Beten. - Zuletzt erschien eine kleine Wolke, wie eines Mannes Hand, der sichere Vorbote von Strömen des ersehnten Regens; und so geht's auch dir, das Zeichen der Erhörung wird dir gewiss zuteil, und du erhebst dich als ein allvermögender Fürst, der die gesuchte Gnade empfängt. Elias war ein Mensch, gleichwie wir, seine Macht über Gott lag nicht in seinem eigenen Verdienst. Wenn denn sein gläubiges Gebet so viel vermochte, warum nicht auch das unsrige?

[1. Könige 19,4](#)

**„Und er bat, dass seine Seele stürbe.“**

Es ist merkwürdig, dass der Mann, der nie sterben sollte, welchem Gott ein unendlich besseres Los verordnet hatte, der Mann, der in einem feurigen Wagen mit feurigen Rossen sollte gen Himmel fahren und verwandelt werden, so dass er den Tod nicht sah, - es ist merkwürdig, dass dieser Knecht Gottes beten musste: „Nimm, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser, denn meine Väter.“

Wir haben hier einen auffallenden Beweis, dass Gott die Gebete nicht immer in der gewünschten Weise, aber immer nach der heilsamen Wirkung erfüllt. Er gab dem Elias etwas Besseres, als was er erflehte, und erhörte ihn also wirklich. Es ist sonderbar, dass der löwenartige Elias von der Drohung Isebels so niedergeschlagen war, dass er zu sterben wünschte; und köstlich war die Güte unsers himmlischen Vaters, dass Er seinen verzweifelnden Knecht nicht beim Wort nahm. Die Lehre vom Gebet des Glaubens hat ihre Grenzen. Wir dürfen nicht erwarten, dass Gott uns alles gibt, um was wir bitten; wir wissen, dass wir manchmal bitten und nicht empfangen, weil wir übel bitten. Wenn wir um etwas bitten, was keine Verheißung hat; wenn wir dem Geist, nach dem uns der Herr trachten heißt, entgegen stehen; wenn wir etwas gegen seinen Willen oder gegen den Ratschluss seiner Vorsehung suchen; wenn wir nur um unsertwillen bitten und nicht im Hinblick auf seine Verherrlichung, so dürfen wir auf keine Erhörung zählen. Wenn wir aber im Glauben bitten und nicht zweifeln, und wir nicht gerade das empfangen,

was wir meinten, so empfangen wir etwas andres und Besseres dafür. Wie einer sich ausdrückt: „Bezahlt der Herr nicht in Silber, so bezahlt Er in Gold, und bezahlt Er nicht in Gold, so bezahlt Er in Diamanten.“ Wenn Er auch nicht das gewährt, warum ihr bittet, so gibt Er euch das, was ihm an Wert gleichkommt, und worüber ihr euch mehr freut, als über das Begehrte. Darum, liebe gläubige Seele, pflege das Gebet, und mache diesen Abend zu einer Stunde ernstlicher Fürbitte; aber habe acht, was du bittest.

„O große Gnad‘ und Gütigkeit!  
O süße Lieb‘ und Mildigkeit!  
Gott schenkt nach seiner Güt‘ und Macht  
Uns mehr, als wir uns je gedacht.“

1. Könige 19,8

**„Und er stand auf, und aß und trank, und ging durch Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte.“**

Alle Kraft, die uns unser gnädiger Gott verleiht, schenkt Er uns zu seinem Dienst, nicht zu Mutwillen oder um Rühmens willen. Als der Prophet das geröstete Brot und die Kanne mit Wasser zu seinen Häupten liegen sah, da er unter dem Wachholder saß, da wurde es ihm nicht bequem gemacht, und er fand keine behagliche Ruhe, um sich zu erholen; vielmehr empfing er den Befehl, durch Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte zu gehen bis an den Berg Gottes Horeb. Als der Meister seine Jünger zum Essen einlud mit den Worten: „Kommet und haltet das Mahl,“ sprach Er nach gehaltener Mahlzeit zu Petro: „Weide meine Schafe,“ und fügte dann hinzu: „Folge mir nach.“ So verhält sich‘ s auch mit uns; wir essen das Brot des Himmels, damit wir unsre Kraft in des Herrn Dienst verzehren sollen. Wir kommen zum Abendmahl und essen das Osterlamm, die Lenden gegürtet und den Stab in der Hand, so dass wir alsobald aufstehen können, wenn wir unsern Hunger gestillt haben. Manche Christen leben gern von Christo, aber sie sind nicht so sehr darauf bedacht, für Christum zu leben. Die Erde sollte eine Vorbereitung für den Himmel sein; und der Himmel ist gerade der Ort, wo die Heiligen am köstlichsten gespeist werden und am meisten zu tun bekommen. Sie setzen sich nieder zum Tische unsers Herrn und dienen Ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Sie genießen himmlische Speise und dienen dem Herrn in Vollkommenheit. Lieber gläubiger Christ, arbeite in der Kraft, die du Tag für Tag von Christo empfangst, für Ihn, deinen

Herrn. Manche unter uns müssen noch vieles lernen in Beziehung auf die Absicht unsers Herrn, um deretwillen Er uns seine Gnade schenkt. Wir sollen die köstlichen Körner der Wahrheit nicht zurückhalten, wie die ägyptische Mumie den Weizen Jahrtausende zurückhielt, ohne ihm Gelegenheit zum Wachstum zu geben: wir müssen die Wahrheit ausstreuen und bewässern. Wozu sendet der Herr den Regen herab auf die lechzende Erde, wozu gibt Er den belebenden Sonnenschein? Tut Er's nicht darum, damit dies alles die Früchte der Erde im Wachstum fördere und sie dem Menschen zur Nahrung wohl gedeihen lasse? So nährt und stärkt der Herr auch unsre Seelen, damit wir nachher unsre erneuerten Kräfte zur Förderung seiner Verherrlichung verwenden.

1. Könige 22,49

**„Josaphat hatte Schiffe machen lassen aufs Meer, die in Ophir gehen sollten, Gold zu holen. Aber sie gingen nicht; denn sie wurden zerbrochen zu Ezeon-Geber.“**

Salomos Schiffe waren stets glücklich zurückgekehrt, aber die Fahrzeuge Josaphats erreichten das Goldland nie. Die Vorsehung begünstigt den einen, und vereitelt die Wünsche eines andern bei derselben Gelegenheit und an demselben Ort; dennoch ist der große Weltregierer allezeit gleich gut und weise. Gott gebe uns jetzt im Hinblick auf unsre heutige Schriftstelle die Gnade, dass wir Ihn ebenso preisen können für die zu Ezeon-Geber zerbrochenen Schiffe, wie für die mit zeitlichem Segen reichbefrachteten Fahrzeuge; wir wollen die Begünstigten nicht beneiden, über unsre Verluste nicht trauern, wie wenn wir vor andern und allzu hart heimgesucht würden. Wir können wie Josaphat angenehm sein vor Gottes Angesicht, wengleich unsre Anschläge misslingen. Der verborgene Grund der Verluste Josaphats verdient unsre Beachtung, denn er ist die Wurzel gar mancher Leiden der Kinder Gottes; es war seine Verbindung mit einer sündebeladenen Familie, seine Gemeinschaft mit Gottlosen. Aus 2. Chr. 20, 37 entnehmen wir, dass der Herr einen Propheten sandte, welcher verkündigte: „Darum, dass du dich mit Ahasja vereinigt hast, hat der Herr deine Werke zerrissen.“ Das war eine väterliche Züchtigung, welche ihm zum Segen dienen musste; denn wir erfahren 1. Kön. 22, 50, dass er seinen Knechten nicht mehr gestattete, mit den Knechten des gottlosen Königs in Schiffen zu fahren. Wollte Gott, dass Josaphats Erfahrungen den übrigen Gotteskindern zur Warnung dienten, auf dass sie sich nicht mit Gottlosen zusammen ins Joch spannen lassen! Ein

Leben voller Elend und Jammer wird gewöhnlich denen zuteil, die sich in der Ehe oder in anderer selbsterwählter Weise mit den Kindern dieser Welt vereinigen. Ach, was ist es doch Herrliches um eine solche Liebe zu Jesu, in der wir, gleich Ihm, heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert sind; denn wenn das nicht ist, so werden wir oft hören und erfahren müssen: „Der Herr hat deine Werke zerbrochen.“

„Wahre Treu‘ kommt dem Getümmel  
Dieser Welt niemals zu nah;  
Denn ihr Schatz ist in dem Himmel,  
Drum ist auch ihr Herz allda.“

## 2. Buch Könige (Andachten)

2. Könige 3,16.17

**„Und Er sprach: So spricht der Herr: Macht dieses Tal voll Graben. Denn so spricht der Herr: Ihr werdet keinen Wind noch Regen sehen; dennoch soll das Tal voll Wasser werden, daß ihr und euer Gesinde und euer Vieh trinket.“**

Drei Heere waren nahe daran zu verdursten, und der Herr trat dazwischen. Obgleich Er weder Wolke noch Regen sandte, versorgte Er sie doch reichlich mit Wasser. Er ist nicht von den gewöhnlichen Methoden abhängig, sondern kann sein Volk durch neue Wege der Weisheit und der Macht überraschen. Auf diese Art sehen wir mehr von Gott, als ein gewöhnliches Verfahren uns offenbart haben könnte. Obgleich der Herr nicht für uns erscheint in der Weise, wie wir es erwarten oder wünschen oder voraussetzen, will Er dennoch in der einen oder andren Weise für uns sorgen. Es ist ein großer Segen für uns, über das Sehen auf die Mittelursachen hinausgehoben zu werden, so daß wir in das Angesicht der großen Ersten Ursache schauen.

Haben wir heute Gnade genug, Graben zu machen, in welche der göttliche Segen fließen kann? Ach! wir legen zu oft keinen wahren und praktischen Glauben an den Tag. Laßt uns heute nach Erhörungen von Gebeten aussehen. Wie das Kind, das zu einer Versammlung ging, wo um Regen gebetet werden sollte, einen Regenschirm mit sich nahm, so laßt uns wahrhaft und praktisch erwarten, daß der Herr uns segnen werde. Laßt uns das Tal voll Graben machen und erwarten, sie alle gefüllt zu sehen.

2. Könige 6,6

## „Da schwamm das Eisen.“

Das Eisenwerkzeug schien unwiederbringlich verloren, und da es auch noch entlehnt war, so konnten leichtlich die Kinder der Propheten an ihrer Ehre gefährdet und der Name ihres Gottes bloßgestellt werden. Da geschah es, dass das Eisen, gegen alle denkbare Erwartung, aus der Tiefe des Stromes auftauchte und schwamm; denn was den Menschen unmöglich ist, das ist Gott möglich. Ich kannte einen Menschen in Christo, der erst vor wenigen Jahren zu einem Werk berufen wurde, das weit über seine Kräfte ging. Es erschien so unausführbar, dass schon der bloße Gedanke, so etwas zu unternehmen, gegen alle Vernunft zu streiten schien. Dennoch wurde er dazu berufen, und sein Glaube wuchs mit der Größe der Aufgabe; Gott bekannte sich zu seinem Glauben, unerwartete Hilfe bot sich dar, - und da schwamm das Eisen. Ein andres Kind Gottes war in drückenden Geldverlegenheiten; er wäre imstande gewesen, allen Anforderungen zu genügen und noch größeren als diesen, wenn es ihm nur möglich gewesen wäre, einen gewissen Teil seiner Besitzungen zu veräußern; aber er wurde allzu plötzlich und allzu hart bedrängt; umsonst suchte er Freundeshilfe. Da führt ihn sein Glaube zu dem unfehlbaren Helfer aus allen Nöten, und siehe, die Trübsal wurde abgewendet, ihm wurde Raum geschafft, - und das Eisen schwamm. Einem dritten verursachte ein schmerzlicher Fall der Verkommenheit eines nahen Angehörigen schwere Leidensstunden. Er hatte ermahnt, gewarnt, gestraft, zu Herzen geredet, und war in den Riss gestanden auf jede Weise; alles umsonst. Der alte Adam war dem jugendlichen Melanchthon zu mächtig; der irdisch gesinnte Geist wollte sich unter keine Zucht beugen. Da kam ein gewaltiges Ringen des Gebetkampfes über ihn, und bald darauf wurde ihm vom Himmel gnädige Erhörung zuteil. Das harte Herz war gebrochen, - das Eisen schwamm.

Lieber Leser, in welcher verzweiflungsvollen Lage steckst du? Was liegt diesen Abend mit Zentnerlast auf deinem Gemüt? Bring alles hierher. Der Gott der Propheten lebt noch, und lebt, um seinen Auserwählten zu helfen. Er gestattet nicht, dass es dir an irgendeinem Guten mangle. Glaube an den Herrn der Heerscharen! Nahe dich zu Ihm im Namen deines Herrn Jesu, so wird das Eisen schwimmen.

[2. Könige 6,16](#)

**Er sprach: Fürchte dich nicht; denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind.**

Rosse und Wagen und ein großes Heer schlossen den Propheten in Dothan ein. Sein junger Diener war voll Schrecken. Wie konnten sie einer solchen Macht Bewaffneter entgehen? Aber der Prophet hatte Augen, die sein Diener nicht hatte, und er konnte ein größeres Heer mit weit besseren Waffen sehen, das ihn vor allem Schaden bewahrte. Rosse von Feuer sind mächtiger, als Rosse von Fleisch, und feurige Wagen sind den eisernen weit vorzuziehen.

Ebenso ist es zu dieser Stunde. Die Gegner der Wahrheit sind zahlreich, einflußreich, gelehrt und listig; und der Wahrheit ergeht es schlecht in ihren Händen; und doch hat der Mann Gottes keine Ursache zum Zittern. Sichtbare und unsichtbare Kräfte der gewaltigsten Art sind auf Seiten der Gerechtigkeit. Gott hat Heere im Hinterhalt, die sich in der Stunde der Not zeigen werden. Die Mächte, die auf Seiten des Wahren und Guten sind, übertreffen weit die Mächte des Bösen. Laßt uns deshalb den Mut aufrecht halten und mit dem Schritt derjenigen wandeln, die ein fröhliches Geheimnis besitzen, das sie über alle Furcht hinausgehoben. Wir sind auf der gewinnenden Seite. Der Kampf mag schwer sein, aber wir wissen, wie er enden wird. Der Glaube ist, da er Gott mit sich hat, klar in der Majorität: Derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind.

## 2. Könige 7,3

**„Was sollen wir hier bleiben, bis wir sterben.“**

Lieber Leser, dies Büchlein sollte hauptsächlich zur Erbauung der Gläubigen dienen; wenn du aber noch nicht bekehrt und errettet bist, so ist meine Seele betrübt über dich, und ich möchte hier gern ein Wort sagen, das dir zum Segen reichen könnte. Schlage deine Bibel auf und lies die Geschichte von den Aussätzigen, und denke über ihre Lage nach; denn sie gleicht der deinigen aufs Haar. Wenn du bleibst, wo du bist, so mußt du umkommen; gehst du aber zum Herrn Jesus, so kannst du höchstens auch sterben. „Wer nichts wagt, gewinnt nichts,“ sagt ein altes Sprichwort, und in deinem Falle ist das Wagnis nicht groß. Wenn du in dumpfer Verzweiflung dasitzest, so kann dich niemand bedauern, wenn dein Verderben hereinbricht; wenn du aber unerlöst sterben müsstest, nachdem du Gnade gesucht hast - vorausgesetzt, dass dies möglich wäre - so wärest du ein Gegenstand des allgemeinsten und gerechtesten Mitleids. Keiner kann entrinnen, der sich sträubt, zu Jesu aufzublicken; etliche, die an Ihn glauben, sind, wie du weißt, errettet worden; warum sollte das nicht auch bei dir möglich sein?



Die Leute zu Ninive sprachen: „Wer weiß?“ So lass dich denn von der gleichen Hoffnung leiten, und stelle des Herrn Barmherzigkeit auf die Probe. Ach, es ist so schrecklich, ins Verderben zu stürzen, und wenn auch nur ein Strohalm da wäre, an dem du dich halten könntest, so müsste der Trieb der Selbsterhaltung dich nötigen, die Hand danach auszustrecken. Was ich dir bis jetzt gesagt habe, stützt sich ganz nur auf deinen Zweifel und Unglauben, aber nun bezeuge ich dir als vom Herrn, dass, wenn du Ihn suchst, so lässt Er sich von dir finden. Jesus stößt keinen hinaus, der zu Ihm kommt. Du wirst nicht umkommen, wenn du auf Ihn vertraust; im Gegenteil, du wirst weit größere Schätze finden, als die armen Aussätzigen sie im verlassenen Lager der Syrer sammelten. Möge der Heilige Geist dich ermutigen, alsobald hinzugehen, so wirst du nicht umsonst glauben. Und wenn du selig geworden bist, so gehe hin und verkündige andern die gute Botschaft. Verschweige deinen Frieden nicht; verkündige dein Heil dem Hause des himmlischen Königs, und schließe Freundschaft mit den Seinen; sage es an dem Torhüter der Stadt und den Beamten, was dir begegnet ist, und mache die gute Botschaft überall bekannt. Der Herr mache dich noch heute selig, bevor der Tag zur Neige geht! „Er bestimmte ihm sein Teil, das man ihm allewege gab vom Könige, auf einen jeglichen Tag, sein ganzes Leben lang.“

## 2. Könige 19,32

**Darum spricht der Herr vom Könige zu Assyrien also: Er soll nicht in diese Stadt kommen, und keinen Pfeil darein schießen, und kein Schild davor kommen, und soll keinen Wall darum schütten.**

Und Sanherib belästigte die Stadt auch nicht. Er hatte laut geprahlt, aber er konnte seine Drohungen nicht ausführen. Der Herr ist im Stande, die Feinde seines Volkes noch im letzten Augenblick zurückzuhalten. Wenn der Löwe das Lamm schon in seinem Rachen hat, so kann der große Hirte der Schafe ihm seine Beute rauben. Die Größe unsrer Not gibt nur Gelegenheit zu einer größern Erweisung der göttlichen Macht und Weisheit.

In dem vorliegenden Fall erschien der furchtbare Feind nicht vor der Stadt, die er zu zerstören düstete. Keinen schädlichen Pfeil konnte er über die Mauern schießen, keine Belagerungsmaschinen in Bewegung setzen, um die Burgen niederzuschmettern, und keine Wälle aufzuwerfen, um die Einwohner einzuschließen. Vielleicht wird der Herr auch in unsrer Sache die Gegner hindern, uns den geringsten Schaden zu tun. Sicherlich kann Er ihre Absichten ändern oder ihre Pläne so fehlschlagen lassen, daß sie froh sein

werden, dieselben ganz aufzugeben. Laßt uns auf den Herrn vertrauen und auf seinem Wege bleiben, so wird Er für uns Sorge tragen. Ja, Er wird uns voll bewundernden Lobes machen, wenn wir sehen, wie vollkommen seine Befreiung ist.

Laßt uns den Feind nicht fürchten, bis er wirklich kommt, und dann laßt uns auf den Herrn trauen.

## 2. Könige 22,19

**Darum, daß dein Herz erweicht ist über den Worten, die du gehört hast, und hast dich gedemütiget vor dem Herrn, da du hörtest, was ich geredet habe wider diese Stätte und ihre Einwohner, daß sie sollen eine Verwüstung und ein Fluch sein, und hast deine Kleider zerrissen und hast geweinet vor mir; so habe ich es auch erhöret, spricht der Herr.**

Viele verachten die Warnungen und kommen um. Glücklich ist der, welcher vor dem Wort des Herrn zittert. Josia that dies, und darum ward ihm der Anblick des Unglücks erspart, was der Herr über Juda um seiner großen Sünde willen bringen wollte. Habt ihr diese Weichheit? Findet sich bei euch diese Selbstdemütigung? Dann sollt auch ihr am Tage des Unglücks verschont werden. Gott zeichnet mit einem Zeichen diejenigen, welche seufzen und jammern über die Sünden der Zeit. Der Würgengel hat Befehl, sein Schwert in der Scheide zu halten, bis die Auserwählten Gottes geborgen sind; diese werden am besten an ihrer Gottesfurcht und ihrem Zittern vor dem Worte des Herrn erkannt. Sind die Zeiten drohend? Rücken Papsttum und Unglaube mit großen Schritten vor, und fürchtest du Landesstrafen für unsre befleckte Nation? Wohl magst du es. Doch finde Ruhe in dieser Verheißung: „Du sollst mit Frieden in dein Grab versammelt werden und deine Augen sollen nicht sehen alles das Unglück, das ich über diese Stätte bringen will.“ Besser noch, der Herr selbst mag kommen, und dann werden die Tage unsres Trauerns ein Ende haben.

## 2. Könige 25,30

**„Er bestimmte ihm sein Teil, das man ihm allewege gab vom Könige, auf einen jeglichen Tag, sein ganzes Leben lang.“**

Jojachin wurde nicht mit einem Vorrat auf Monate hinaus aus des Königs Palast entlassen, sondern sein Bedarf wurde ihm tagtäglich dargereicht. Darin ist er ein treffliches Bild von dem seligen Zustand des Volkes Gottes. Ein tägliches Teil ist alles, was ein Mensch in Wahrheit nötig hat. Wir brau-

chen um den morgenden Tag nicht zu sorgen; der morgende Tag hat noch nicht gedämmt, und seine Sorgen sind noch verborgen. Der Durst, den wir im Sommer leiden werden, braucht nicht schon im Frühling gelöscht zu werden, denn wir empfinden ihn noch nicht; wenn wir jeden Tag genug haben, wie ein Tag nach dem andern kommt, so leiden wir nie Mangel. Genug für den Tag, das ist alles, was wir genießen können. Wir können nicht mehr essen und trinken und tragen, als was die tägliche Nahrung und Kleidung erfordert; das Zuviel macht uns nur die Mühe des Aufbewahrens und ladet uns die Sorge vor den Dieben auf. Ein Stab ist dem Wanderer eine Stütze, aber ein Bündel Stäbe ist eine hindernde Last. Genug ist nicht nur so viel wert wie ein Festmahl, sondern es ist so viel, als was den ärgsten Schwelger wahrhaft sättigt. Das ist alles, was wir erwarten sollten; wer mehr begehrt, ist undankbar. Wenn unser Vater uns nicht mehr zukommen lässt, so sollen wir uns mit dieser täglichen Handreichung begnügen. Jojachin ging's nicht anders als uns; wir empfangen ein gewisses Teil, ein Teil, das uns allewege gegeben wird vom Könige, ein Gnaden-Teil, und ein Teil, das nie ausbleibt. Hier ist wahrlich Ursache, dankbar zu sein. Lieber christlicher Leser, im Geistlichen bedarfst du einer täglichen Nahrung. Du hast keine vorrätige Kraft. Tag für Tag bist du auf die Hilfe von oben angewiesen. Es ist darum eine liebliche Gewissheit, dass tagtäglich dein Teil für dich bereit ist. Im Worte Gottes, in der Predigt, in der stillen Sammlung, im Gebet und im Harren auf Gott empfängst du immer wieder neue Stärkung. In deinem Heiland hast du all deine Herzensbedürfnisse. So erquicke dich denn an deinem täglichen Teil. Hungere nicht, so lange das tägliche Brot der Güte Gottes auf dem Gnadentische bereit liegt.

## 1. Buch Chronik (Andachten)

[1. Chronik 4, 22](#)

**„Wie die alte Rede lautet.“**

Alt und doch nicht so alt, wie all das Köstliche, was unsrer Seelen Wonne ist. Überzählen wir es einen Augenblick, und wägen wir es ab, wie Geizige ihr Gold abzählen. Die unumschränkte Gnadenwahl des Vaters, dadurch Er uns zum ewigen Leben auserkor, bevor noch die Erde war, geht zurück in endlose Zeiten, und des Menschen Verstandeskraft reicht nicht aus, jene vergangenen Ewigkeiten nach Maß oder Zahl zu bestimmen. Wir waren erwählt vor Grundlegung der Welt. Die ewige Liebe wirkte mit beim Rat-

schluss der Erwählung; denn die Erwählung geschah nicht bloß als eine Tat des göttlichen Willens, durch welche wir ausgesondert wurden; sondern die göttliche Liebe gab den Ausschlag. Der Vater liebte uns von Anfang an. Das ist ein großer Stoff zur täglichen Betrachtung. Der ewige Vorsatz, uns zu erlösen aus unserem vorhergesehenen Verderben, uns zu reinigen und zu heiligen und uns zuletzt zu verherrlichen, ist urewig alt und geht Hand in Hand mit unwandelbarer Liebe und unumschränkter Allmacht. Der Bund wird uns immer bezeugt, als von Ewigkeit her versiegelt, und Jesus, des Bundes Mittler, hatte seinen Ausgang vor aller Zeit; Er hob seine Hand empor zum heiligen Bürgschaftseid, lange bevor der erste Morgenstern zu scheinen anfang, und in Ihm waren die Auserwählten verordnet zum ewigen Leben. So war auch im göttlichen Vorsatz zwischen dem Sohne Gottes und seinem erwählten Volke eine selige Bundesgemeinschaft geschlossen, die als der Urgrund ihrer Erlösung noch dauern wird, wenn keine Zeit mehr sein wird. Ist es nicht wohl getan, wenn man über diese alten Dinge redet? Ist es nicht beschämend, wenn dieselben vom großen Haufen der Christen so sehr vernachlässigt und gering geachtet, ja, gar verworfen werden? Wenn sie ihre Sünde gründlicher erkannten, müssten sie nicht umso mehr bereit und willig sein, die auserwählende Gnade anzubeten? Ja, wir wollen diesen Abend solche Gnade bewundern und lobpreisen und singen:

„Hat Er in Gnaden uns erwählt,  
So bleibt Er fest dabei:  
Wir sind den Seinen zugezählt,  
Denn Er ist ewig treu.“

1. Chronik 4, 23

**„Sie waren Töpfer, und wohnten unter Pflanzen und Zäunen bei dem König zu seinem Geschäfte.“**

Töpfer treiben doch gewiss nicht das erhabenste Geschäft, aber „der König“ brauchte eben Töpfer, und darum waren sie im Dienste des Königs, wenn gleich der Stoff, den sie bearbeiteten, nur grober Ton war. Auch wir mögen etwa in der untergeordnetsten Weise teilhaben am Werk des Herrn; aber dennoch ist's eine große Gunst, dass wir etwas für „den König“ tun dürfen, und darum wollen wir in unserem Beruf bleiben und hoffen, dass, ob wir gleich „zu Felde liegen, so glänzen wir doch als der Tauben Flügel, die wie Silber und Gold schimmern.“ Unsre Schriftstelle redet von solchen, die unter Pflanzen und Zäunen wohnten, die also schwere ländliche Arbeit unter

Dickicht und Dornen zu verrichten hatten. Vielleicht hätten sie lieber in der Stadt gelebt, inmitten des städtischen Treibens, in seiner Gesellschaft, unter edlern Genüssen, aber dennoch hielten sie an dem ihnen angewiesenen Ort aus, denn sie verrichteten des Königs Geschäft. Unser Berufskreis und unser Wohnort ist auch uns angewiesen, und wir dürfen uns nicht nach Lust und Laune davon entfernen, sondern müssen suchen, dem Herrn an unserem Ort zu dienen und denen zum Segen zu werden, unter denen wir wohnen. Diese Töpfer und Gärtner hatten eine königliche Hausgenossenschaft, denn sie wohnten „bei dem König“, und ob auch unter Pflanzen und Zäunen, wohnten sie dennoch auch da bei dem König. Kein erlaubter Ort, keine rechtmäßige Beschäftigung, wie gering und unangesehen sie auch sein mag, kann uns vom Umgang mit unsrem göttlichen Herrn abhalten. Wenn wir die ärmlichsten Hütten, die voll gepfropftesten Armenherbergen, die Arbeitshäuser oder die Gefängnisse besuchen, so können wir überall bei dem König bleiben. In allen Werken der Liebe können wir auf die Freundschaft und Gemeinschaft Jesu zählen. Gerade wenn wir in seinem Geschäfte sind, lächelt Er uns liebevoll zu. Ihr unbekanntes Gottesknechte, die ihr mitten unter dem Schmutz und der Verworfenheit der Elendesten unter allen Elenden für den Herrn wirkt, seid getrost, denn schon vordem sind Edelsteine auf dem Aschenhaufen gefunden, irdene Töpfe mit himmlischen Schätzen gefüllt und schädliche Pflanzen in edle Blumen verwandelt worden. Wohnt bei dem König zu seinem Geschäft, so wird auch euer Name in seinen Denkwürdigkeiten glänzen.

[1. Chronik 5, 22](#)

**„Es fielen viele Verwundete, denn der Streit war von Gott.“**

Streiter, der du unter dem Panier des Herrn Jesu kämpfst, betrachte diesen Vers mit heiliger Freude; denn gleich wie’s vorzeiten war, so ist’s auch noch heute: ist der Streit von Gott, so ist der Sieg unfehlbar. Die Kinder Rubens, die Gaditer und der halbe Stamm Manasses konnten kaum fünf und vierzig tausend streitbare Männer stellen, und dennoch schlugen sie im Streit mit den Hagaritern „hunderttausend Menschenseelen,“ „denn sie schrieten zu Gott im Streit, und Er ließ sich erbitten, denn sie vertrauten Ihm.“ Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig helfen; es gilt bei uns, herauszugehen im Namen Jehovahs, und wären wir auch nur eine Handvoll Menschen, denn der Herr der Heerscharen ist bei uns als unser Herzog. Jene verachteten Schild und Schwert und Bogen nicht, noch setzten

sie ihr Vertrauen allein in diese Waffen; so müssen auch wir alle geeigneten Waffen brauchen, aber unsre Zuversicht muss ganz und gar nur auf dem Herrn stehen, denn Er ist Schwert und Schild seines Volkes. Die gewaltige Ursache ihres außerordentlichen Sieges lag in der Tatsache, dass „der Streit von Gott war.“ Geliebte, wenn wir gegen die Sünde in uns und gegen die Sünde außer uns kämpfen, gegen Irrtümer in der Lehre oder gegen Fehler im Wandel, gegen das geistliche Verderben bei Hohen oder bei Niedern, gegen Teufel oder Teufelsgenossen, so führet ihr Jehovahs Kriege, und eher müsste Er selber besiegt werden, ehe ihr euch vor einer Niederlage zu fürchten hättet. Zagt nicht vor der Übermacht, schreckt nicht zurück vor Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten, flieht nicht vor Wunden und Tod, schlägt drein mit dem zweischneidigen Schwert des Geistes, und die Erschlagenen werden auf Haufen daliegen. Der Streit ist vom Herrn, und Er wird seine Feinde in unsre Hände geben. Mit festem Fuß und kräftiger Hand, mit festem Herzen und flammendem Eifer eilt in den Kampf, so werden die Heere des Bösen zerstreut werden wie Spreu vor dem Winde.

„So wahr Gott Gott ist, und sein Wort,  
Muss Teufel, Welt und Höllenpfort‘  
Und was dem tut anhangen,  
Endlich werden zu Hohn und Spott;  
Gott ist mit uns, und wir mit Gott!  
Den Sieg woll‘n wir erlangen.“

[1. Chronik 9, 33](#)

**„Das sind die Sänger ... Tag und Nacht waren sie darin im Geschäfte.“**

Es war im Tempel trefflich dafür gesorgt, dass der heilige Lobgesang nie aufhörte; denn ununterbrochen priesen die Sänger den Herrn, dessen Barmherzigkeit ewiglich währt. Gleichwie die Gnade bei Tag und bei Nacht nie aufhörte zu walten und zu wachen, so unterbrach auch das heilige Lobgetöne seinen geweihten Dienst nie. Mein Herz, siehe, so ist in dem ununterbrochenen Gesang des Zionstempels dir eine liebliche Lehre gegeben, dass auch du ein Gleiches schuldig bist, und habe wohl acht darauf, dass deine Dankbarkeit, wie deine Liebe und dein Wohltun nie aufhöre. Gottes Preis ertönt beständig im Himmel, der deine endliche Ruhstatt sein und bleiben wird; so lerne denn das ewige Halleluja singen. Rings um die dahinwogende Erde erwecken die Strahlen der Sonne, die sie im Reigentanze umfängen, die Scharen der dankerfüllten Gläubigen, und sie stimmen ihre Mor-



genlieder an, so dass durch das Priestertum der Heiligen zu allen Stunden der ununterbrochene Preisgesang fortgeht und unsern Erdball in einen Mantel von Dankliedern und Lobhymnen hüllt, und sie mit einem goldenen Band des Gesanges umschlingt. Der Herr verdient allezeit gepriesen zu werden für das, was Er an sich ist, für die Werke seiner Schöpfung und seiner Vorsehung, für seine Güte gegen seine Geschöpfe und besonders für die überschwänglich herrliche Tat der Versöhnung und alle wunderbaren Segensströme, die davon ausgehen. Es ist allezeit köstlich, den Herrn zu loben; es erfreut den Tag und verklärt die Nacht; es erleichtert die Arbeit und versüßt allen Kummer, und über alle irdischen Freuden ergießt es einen heiligenden Glanz, der sie unfähig macht, uns mit ihrem Zauber zu verblenden. Haben wir nichts, worüber wir uns in diesem Augenblick mit Loben und Danken freuen können? Können wir nicht unsre gegenwärtigen Freuden, unsre vergangenen Errettungen und unsre Hoffnungen für die Zukunft zu einem Gesang verweben? Die Erde gibt ihre Ernte, das Heu ist eingetan, der goldene Weizen ruft der Sichel, und die Sonne, die länger über der fruchtbaren Erde weilt, kürzt die Dauer der schattenden Nächte, damit wir die Stunden unsrer Anbetung verlängern. Bei der Liebe Jesu lasset uns diesen Tag mit einem Psalm heiliger Freude schließen.

[1. Chronik 28,9](#)

### **Wirst du Ihn suchen, so wirst du Ihn finden.**

Wir haben unsren Gott nötig; wir können Ihn haben, wenn wir Ihn suchen, und Er wird sich keinem von uns verleugnen, wenn wir persönlich sein Angesicht suchen. Es heißt nicht: Wirst du Ihn verdienen oder seine Gunst erkaufen, sondern nur: „Wirst du Ihn suchen.“ Die, welche den Herrn schon kennen, müssen fortfahren, sein Angesicht durch Gebet, durch fleißigen Dienst und durch heilige Dankbarkeit zu suchen: Solchen wird Er seine Huld und seine Gemeinschaft nicht verweigern. Die, welche bis jetzt Ihn noch nicht so kennen, daß sie die Ruhe ihrer Seele darin gefunden, sollten sogleich das Suchen beginnen und nie aufhören, bis sie Ihn als ihren Heiland, ihren Freund, ihren Vater und ihren Gott finden.

Was für eine starke Zusicherung gibt diese Verheißung dem Suchenden! „Wer da sucht, der wird finden.“ Du, ja, du sollst deinen Gott finden, wenn du Ihn suchest. Wenn du Ihn findest, so hast du Leben, Vergebung, Heiligung, Bewahrung und Seligkeit gefunden. Willst du nicht suchen und weiter suchen, da du nicht vergeblich suchen sollst? Lieber Freund, suche den

Herrn sogleich! Hier ist der Ort, und jetzt ist die Zeit. Beuge jenes steife Knie; ja, beuge jenen steifen Nacken und schreie nach Gott, nach dem lebendigen Gott. In dem Namen Jesu suche Reinigung und Rechtfertigung. Sie wird dir nicht verweigert werden. Hier ist Davids Zeugnis an seinen Sohn Salomo, und es ist des Verfassers persönliches Zeugnis vor dem Leser. Glaube es und handle danach, um Christi willen.

## 2. Buch Chronik (Andachten)

2. Chronik 7,14

**„Wenn mein Volk, das nach meinem Namen genannt ist, sich demütigt, und sie beten und mein Angesicht suchen, und sich von ihren bösen Wegen bekehren werden, so will ich vom Himmel hören, und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.“**

Genannt nach dem Namen des Herrn, sind wir nichtsdestoweniger irrende Männer und Frauen. Was für eine Gnade, daß unser Gott zum Vergeben bereit ist! Wenn immer wir sündigen, laßt uns zu unsrem Gott eilen und um Verzeihung bitten.

Wir sollen uns demütigen. Sollten wir nicht dadurch gedemütigt werden, daß wir, nachdem wir so viel Liebe empfangen haben, immer noch übertreten? O Herr, wir beugen uns vor Dir in den Staub und erkennen unsre schwere Undankbarkeit an. O, die Schande der Sünde! O, die siebenfache Schande derselben in Menschen, die so begnadigt sind, wie wir es gewesen!

Ferner, wir sollen beten um Barmherzigkeit, um Reinigung, um Befreiung von der Macht der Sünde. In diesem Gebet sollen wir des Herrn Angesicht suchen. Er hat uns um unsrer Fehler willen verlassen, und wir müssen Ihn bitten, zurückzukehren. O Herr, blicke auf uns in Deinem Sohne Jesu und sei freundlich Deinen Knechten. Hiermit muß unsre eigne Umkehr verbunden sein, Gott kann sich nicht zu uns kehren, wenn wir uns nicht von der Sünde kehren.

Dann kommt die dreifache Verheißung des Hörens, des Verzeihens und des Heilens. Unser Vater, gewähre uns dieses sogleich, um unsres Herrn Jesu Christi willen.

2. Chronik 15,7

**Ihr aber seid stark, und laßt eure Hände nicht schwach sein, denn euer Werk soll seinen Lohn haben.**

Gott hatte große Dinge für den König Assa und für Juda getan, aber doch waren sie ein schwaches Volk. Ihre Füße schwankten auf den Wegen des Herrn und ihre Herzen waren sehr unentschlossen, so daß sie gewarnt werden mußten, der Herr würde mit ihnen sein, so lange sie mit Ihm wären; würde sie aber verlassen, wenn sie Ihn verließen. Sie wurden auch an das Schwesterreich erinnert, wie schlecht es diesem in seiner Empörung ergangen und wie gnädig der Herr ihm gewesen, als es Buße zeigte. Des Herrn Absicht war, sie in Seinem Wege fest zu machen und stark in der Gerechtigkeit. Ebenso sollte es mit uns sein. Gott verdient es, daß wir Ihm mit aller Energie dienen, deren wir fähig sind.

Wenn der Dienst Gottes etwas wert ist, so ist er alles wert. Wir werden unseren besten Lohn in des Herrn Werk finden, wenn wir es mit entschlossenem Fleiß tun. Unsre Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn, und wir wissen das. Halbherziges Werk wird keinen Lohn bringen; aber wenn wir unsre ganze Seele in die Sache hineinlegen, so werden wir guten Fortgang sehen. Dieser Spruch wurde dem Schreiber dieser Bemerkungen an einem Tage schrecklichen Sturmes gesandt und gab ihm den Wink, mit voller Kraft zu segeln in der Zuversicht, den Hafen sicher und mit köstlicher Fracht zu erreichen.

2. Chronik 25,9

**Amazia sprach zu dem Manne Gottes: Was soll man denn tun. mit den hundert Zentnern, die ich den Kriegsknechten von Israel gegeben habe? Der Mann Gottes sprach: Der Herr hat noch mehr, denn das ist, das Er dir geben kann.**

Wenn du einen Fehler gemacht hast, so trage den damit verknüpften Verlust, aber handle nicht dem Willen des Herrn zuwider. Der Herr kann dir viel mehr geben, als du in Gefahr bist zu verlieren; und wenn Er es nicht tut, willst du dann mit Gott markten und feilschen? Der König von Juda hatte von dem abgöttischen Israel ein Heer gemietet und es ward ihm befohlen, diese Kriegsleute nach Hause zu senden, weil der Herr nicht mit ihnen sei. Er war willig, das Heer hinweg zu schicken, es that ihm nur leid, die hundert Zentner umsonst zu zahlen. O pfui! Wenn der Herr den Sieg oh-

ne die Mietlinge geben wollte, so war es sicher ein guter Handel, ihnen ihren Lohn zu zahlen und sie los zu werden.

Seid willig, Geld zu verlieren um des Gewissens willen, um des Friedens willen, um Christi willen. Seid versichert, daß Verluste um des Herrn willen keine Verluste sind. Sogar in diesem Leben werden sie mehr als aufgewogen: in einigen Fällen wendet der Herr jeden Verlust ab. Und was unser uesterbliches Leben betrifft, so ist das, was wir um Jesu willen verlieren, im Himmel angelegt. Sorge nicht wegen anscheinenden Schadens, sondern höre auf die leise Stimme: „Der Herr hat noch mehr, denn das ist, das Er dir geben kann.“

2. Chr. 25, 9.

Das schien dem König von Juda eine sehr wichtige Frage zu sein, und vielleicht ist sie für den geprüften und versuchten Christen noch viel wichtiger. Große Summen zu verlieren, ist nie eine angenehme Sache, und wenn die Grundsätze unsres Christenglaubens es von uns erfordern, so findet sich unser Fleisch nicht immer willig zu solchem Opfer. „Warum soll ich verlieren, was ich so nützlich könnte verwenden? Kann nicht selbst die Wahrheit zu teuer erkaufte werden? Bedenket doch die Kinder und unser geringes Einkommen!“ Alle diese Einwendungen und noch tausend andre dazu könnten den Christen versuchen, seine Hand nach unrechtem Gewinn auszustrecken, oder könnten ihn abhalten, das, was sein Gewissen ihm vorschreibt, zu vollführen, wenn beträchtliche Verluste damit verknüpft sind. Nicht alle Menschen sind imstande, diese Dinge mit dem Blick des Glaubens zu erfassen; und gerade bei den Jüngern Christi fällt oft der Satz: „Wir müssen zu leben haben,“ recht schwer ins Gewicht. „Der Herr hat noch mehr, denn das ist, das Er dir geben kann,“ ist die völlig befriedigende Antwort auf diese zaghafte Frage. Unser Vater hat den Kassenschlüssel, und was wir um seinetwillen verlieren, kann Er uns tausendfältig erstatten. Unsre Aufgabe ist's, seinen Willen zu tun, und dann dürfen wir uns darauf verlassen, dass Er auch für uns sorgt. Der Herr will niemandem was schuldig bleiben. Die Heiligen wissen wohl, dass ein Körnlein Seelenfrieden mehr denn tausend Tonnen Goldes aufwiegt. Wer sein gutes Gewissen unter einem groben Halbleinkittel birgt, trägt größere geistliche Schätze bei sich, als alles, was er je mag eingebüßt haben. Gottes Wohlgefallen und eine Hütte sind genug für ein treues Herz; sein Zürnen und ein Palast dazu müssten für einen begnadigten Geist eine unerträgliche Hölle sein. Lasst das Schlimmste sich zu

allem Schlimmen fügen, lasst alle Reichtümer schwinden: dennoch haben wir unsern Schatz nicht verloren, der droben ist, da Christus ist zur Rechten Gottes. Schon jetzt aber verschafft der Herr, dass die Sanftmütigen das Erdreich besitzen, und Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen, die da aufrichtig wandeln.

2. Chronik 30,27

**„Und ihr Gebet kam hinein vor seine heilige Wohnung im Himmel.“**

Gebet ist das untrügliche Stärkungsmittel des Christen in allerlei Fällen, in allen Nöten. Kannst du das Schwert nicht brauchen, so nimm deine Zuflucht zur allvermögenden Kraft des Gebets. Dein Pulver ist vielleicht feucht, deine Bogensehne schlaff geworden, aber die Waffe des Gebets kommt nie in Unordnung. Der Leviathan lacht des Speeres, aber vor der Macht des Gebets erzittert er. Schwert und Speer müssen immer wieder poliert werden, aber das Gebet rostet nie, und wo wir glauben, es sei stumpf und schartig, da schneidet es am besten. Das Gebet ist eine offene Tür, die niemand kann zuschließen. Wenn dich die Teufel von allen Seiten umringen, so bleibt der Weg nach oben immer frei, und solange diese Straße nicht verlegt ist, kannst du dem Feinde nicht in die Hände fallen. Wir können nicht durch Belagerung noch durch Sturm, weder mit List noch mit Gewalt überwunden und gefangen weggeführt werden, solange auf der Jakobsleiter himmlische Hilfstruppen zu uns stoßen können, um uns in Zeiten der Not und Gefahr zu unterstützen. Das Gebet ist immer an der Zeit; im Sommer wie im Winter ist es von höchstem Wert und köstlicher denn alle Schätze. Das Gebet wird am himmlischen Throne vorgelesen in der Todesstille der Nacht, inmitten emsiger Geschäftstätigkeit, in der Hitze des Mittags, im Schatten des Abends. In jeder Lage, sei es Zweifel oder Entmutigung, sei es Armut oder Krankheit, sei es Verachtung oder Verleumdung, ist dein Gebet dem treuen Bundesherrn willkommen, und Er schenkt ihm Erhörung aus seinem Heiligtum. Auch ist das Gebet rechter Art nie umsonst. Wahrhaftiges Gebet ist immer von kräftiger Wirkung. Wird dir auch nicht immer das zuteil, um das du bittest, so werden doch immer deine wirklichen Bedürfnisse befriedigt. Wenn Gott seine Kinder nicht nach dem Buchstaben erhört, so erhört Er sie dafür nach dem Geiste. Wenn du aber um Schwarzmehl bittest, willst du es Ihm übel nehmen, wenn Er dir dafür das feinste Weizenmehl schenkt? Wenn du um Leibesgesundheit bittest, hast du Ursache, dich zu beklagen, wenn Er stattdessen dein Siechbett zur Heilung deiner geistlichen

Gebrechen wendet? Ist es nicht besser, dein Kreuz werde dir geheiligt, statt abgenommen?

2. Chronik 31,21

**„Das tat er von ganzem Herzen; darum hatte er auch Glück.“**

Das ist nichts Außergewöhnliches; es ist das allgemeine Gesetz der sittlichen Weltordnung, dass es denen wohl gelingt, die ihre Arbeit von ganzem Herzen tun, während kein Gedeihen ist bei denen, die ihrem Beruf nur mit einem geteilten Herzen obliegen. Gott schenkt müßigen Menschen keine fruchtbare Ernte, wohl aber eine Ernte von Dornen und Disteln; und denen, die im Acker nicht graben mögen, um die verborgenen Schätze zu heben, gönnt Er keinen Reichtum. Willst du in deiner Arbeit für den Herrn Jesum Segen erfahren, so muss es ernste Herzensarbeit sein und muss von ganzem Herzen getan werden. Wende so viel Kraft, Eifer, Einsicht und Anstrengung auf die Angelegenheiten des ewigen Lebens, als auf irgendeine Berufsart, denn sie verdienen es weit mehr. Der Heilige Geist steht dir in deiner Armut und Schwachheit bei, aber Er bestärkt dich nicht in deiner Trägheit; Er liebt tatkräftige Gläubige. Wer sind die nützlichsten Menschen in der Christenheit? Das sind die Menschen, die das, was sie für Gott tun, von ganzem Herzen tun. Wer sind die gesegnetsten Lehrer an Sonntagsschulen? Etwa die Begabtesten? Nein, sondern die Eifrigsten; es sind die Menschen, deren Herzen Feuer und Flamme sind; das sind die Menschen, die ihren Herrn siegreich vorangehen sehen in der Majestät seines Heils, und sich treu und begeistert zu seiner Fahne halten. Ein ganzes Herz offenbart sich in der Ausdauer; es kann wohl zuerst Missgriffe geben, aber der treue Arbeiter spricht: „Es ist das Werk des Herrn, es muss getan sein; mein Herr hat mich es geheißen, und in seiner Kraft will ich es vollbringen.“ Lieber Christ, dienst du in dieser Weise „von ganzem Herzen“ deinem Meister? Erwinnere dich an den Feuereifer des Herrn Jesu! Denke daran, wie seine Arbeit eine Herzensarbeit war! Er durfte sagen: „Der Eifer um Dein Haus hat mich gefressen.“ Dort, wo Er große Tropfen blutigen Schweißes vergoß, war die Last, die Er auf seinen verwundeten Schultern schleppen musste, keine leichte Arbeit; und als Er sein Herzblut vergoß, da war es wiederum keine geringe Mühe, die Er zur Errettung seines Volkes auf sich nahm. Wenn der Herr Jesus eiferte, wie dürfen wir lau bleiben?

2. Chronik 32,31



**„Da aber die Botschaften der Fürsten von Babel zu ihm gesandt waren, zu fragen nach dem Wunder, das im Lande geschehen war, verließ ihn Gott also, dass Er ihn versuchte, auf dass kund würde alles, was in seinem Herzen war.“**

Hiskia fühlte sich innerlich so gewachsen und erhob sich in seinem Geist so sehr ob der Gunst seines Gottes, dass unvermerkt die Selbstgerechtigkeit bei ihm Eingang fand, und ihm infolge seiner fleischlichen Sicherheit die Gnade Gottes in ihren tätigen Wirkungen eine Zeit lang entzogen wurde. Hierin finden wir eine hinlängliche Erklärung für die Torheit, die er sich den babylonischen Gesandten gegenüber hatte zu schulden kommen lassen; denn wenn die Gnade Gottes einmal den allerbesten Gläubigen verlässt, so ist Sünde genug in seinem Herzen, um den ärgsten Missetäter aus ihm zu machen. Bliebet ihr euch selbst überlassen, die ihr am wärmsten für Christum glüht, so würdet ihr wie Laodicea in die verderblichste Lauheit zurücksinken; die ihr jetzt im Glauben gesund seid, würdet weiß werden vom Ausatz der falschen Lehre; die ihr jetzt aufrichtig und fein in den Wegen des Herrn wandelt, würdet hin- und herschwanken und straucheln in der Trunkenheit eines unordentlichen Wesens. Wie das Licht des Mondes ist auch unser Licht erborgt; so glänzend wir leuchten, wenn uns die Gnade bescheint, so dunkel sind wir, wenn die Sonne der Gerechtigkeit sich uns entzieht. Darum lasset uns Gott anrufen, dass Er uns nimmermehr verlassen wolle. „Herr, nimm Deinen Heiligen Geist nicht von uns! entziehe uns Deine inwohnende Gnade nicht! Hast Du nicht gesagt: Ich, der Herr, behüte ihn und feuchte ihn bald, dass man seiner Blätter nicht vermisse; ich will ihn Tag und Nacht behüten? Herr behüte uns allerwegen. Behüte uns in der Erniedrigung, dass wir nicht wider Deine demütigende Hand murren; behüte uns auf der Höhe, dass wir nicht schwindlig werden, wenn Du uns erhebst; behüte uns in der Jugend, wenn unsre Leidenschaften heftig sind, behüte uns im Alter, damit wir auf unsre Weisheit nicht eitel und größere Toren werden als selbst die Jungen und Leichtsinnigen; behüte uns im Tode, dass wir Dich am Ende nicht verleugnen! Bewahre uns im Leben und im Sterben, im Wirken und im Leiden, im Kampf und in der Ruhe, bewahre uns überall!“

## Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

-----  
Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,  
**BIC:** GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723  
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,  
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89  
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen  
Im Kreuzgewann 4  
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: [webmaster@glaubensstimme.de](mailto:webmaster@glaubensstimme.de). Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Spurgeon, Charles Haddon - Richter (Andachten)	2
Richter 4,9	2
Richter 7,20	2
Richter 13,23	3
Richter 15,18	4
Richter 16,6	5
Ruth (Andachten)	6
Ruth 1,14	6
Ruth 2,2	7
Ruth 2,3	8
Ruth 2,14	9
Ruth 2,17	10
1. Buch Samuel (Andachten)	10
1. Sam. 1, 27.	10
1. Samuel 2,7	11
1. Samuel 2,9	12
1. Samuel 2,30	13
1. Sam. 7, 12.	14
1. Samuel 12,22	14
1. Sam. 13, 20.	15
1. Sam. 15, 22.	16
1. Samuel 17,37	17
1. Samuel 17,47	18
1. Sam. 18, 17.	18
1. Sam. 27, 1.	19
1. Sam. 30, 13.	20
2. Buch Samuel (Andachten)	21

2. Sam. 1, 26.	21
2. Sam. 5, 24.	22
2. Samuel 5,24	23
2. Sam. 7, 25.	24
2. Samuel 7,29	24
2. Sam. 9, 8.	25
2. Sam. 9, 13.	26
2. Sam. 11, 2.	27
2. Sam. 15, 23.	28
2. Sam. 18, 23.	29
2. Samuel 22,29	30
2. Sam. 23, 1.	31
2. Sam. 23, 5.	31
<b>1. Buch der Könige (Andachten)</b>	<b>32</b>
1. Könige 11,39	32
1. Könige 17,16	33
1. Könige 18,40	34
1. Könige 18,43	35
1. Könige 19,4	36
1. Könige 19,8	37
1. Könige 22,49	38
<b>2. Buch Könige (Andachten)</b>	<b>39</b>
2. Könige 3,16.17	39
2. Könige 6,6	39
2. Könige 6,16	40
2. Könige 7,3	41
2. Könige 19,32	42
2. Könige 22,19	43
2. Könige 25,30	43
<b>1. Buch Chronik (Andachten)</b>	<b>44</b>
1. Chronik 4, 22	44

1. Chronik 4, 23	45
1. Chronik 5, 22	46
1. Chronik 9, 33	47
1. Chronik 28,9	48
<b>2. Buch Chronik (Andachten)</b>	<b>49</b>
2. Chronik 7,14	49
2. Chronik 15,7	49
2. Chronik 25,9	50
2. Chr. 25, 9.	51
2. Chronik 30,27	52
2. Chronik 31,21	53
2. Chronik 32,31	53
<b>Quellen:</b>	<b>55</b>